
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/1 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.1.61145

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ANDREAS SOHN

DIE KAPETINGER UND DAS PARISER PRIORAT
SAINT-MARTIN-DES-CHAMPS IM 11. UND 12. JAHRHUNDERT*

Mit Ausblicken auf die Beziehungen zwischen dem Konvent
und den englischen Königen

Wer heute mit der Eisenbahn – aus Frankfurt oder Straßburg kommend – im Pariser Ostbahnhof eintrifft, erreicht auf dem Vorplatz der Gare de l'Est eine römische Straße, über die schon im Mittelalter Jakobspilger, Händler und Reisende vom Rheinland, von Flandern oder Senlis aus der Seinstadt zustrebten¹. Wenn man mit einem Taxi auf der Rue du Faubourg Saint-Martin und der Rue Saint-Martin weiter stadteinwärts fährt, folgt man genau dem schnurgeraden Verlauf des antiken Weges (siehe Abb. 1). Dieser, den eine römische Paralleltrasse – die heutige Rue Saint-Denis – ergänzte, stellt die Verlängerung des *cardo* auf dem rechten Seineufer dar und war bis zur frühen Neuzeit die große Straßenachse von Paris in nord-südlicher Richtung². Die Taxifahrt führt an wichtigen topographischen Punkten im Gewebe der mittelalterlichen Stadt vorbei: so zunächst an der Kirche Saint-Laurent, deren Anfänge in die Zeit der Merowinger zurückreichen und die in der heutigen architektonischen Form hauptsächlich aus dem 15. bis 17. Jahrhundert stammt³. Ungefähr dort, wo sich die Rue du Château d'Eau und die Rue du Faubourg Saint-Martin kreuzen, floß der nördliche, von Sümpfen umsäumte Seinearm⁴. Eine Brücke führte zumindest seit

* Es handelt sich um die deutsche, erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung eines öffentlichen Vortrages, den der Verfasser am 30. Juni 1994 im DHIP gehalten hat. Die hier vorgestellten Beobachtungen und Ergebnisse sind im wesentlichen einem Forschungsaufenthalt an der Pariser Maison des Sciences de l'Homme (MSH) in den Jahren 1993 und 1994 – in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) – zu verdanken. An dieser Stelle gebührt mein aufrichtiger Dank den Kolleginnen und Kollegen an der MSH für einen äußerst fruchtbaren, interdisziplinären Austausch.

1 Zur Entwicklung des Pariser Straßennetzes von der Antike bis zum Hochmittelalter: Bernard ROULEAU, *Le tracé des rues de Paris*, Paris 1988, S. 27–48, siehe hier die Karte II zwischen den Seiten 40 und 41 (römischer Weg eingezeichnet). Etwa an der Porte-de-la-Villette kreuzen sich bereits die Bahnlinie, die von dort in einem Bogen zum Ostbahnhof führt, und die römische Trasse. Deren nord-östlicher Verlauf entspricht der vom Vorplatz des Ostbahnhofs ausgehenden Rue du Faubourg Saint-Martin und dann – der Straßennamen ist bezeichnend – der Rue de Flandre.

2 Bekanntlich erstreckte sich das römische *Lutetia* im wesentlichen auf dem linken Seineufer und der größten Flußinsel, der Ile-de-la-Cité. Die jüngste Gesamtdarstellung von Paris in der Antike bietet Paul-Marie DUVAL, *De Lutèce oppidum à Paris capitale de la France (vers – 225? / 500)*, Paris 1993.

3 Zur Kirche Saint-Laurent: Amédée BOINET, *Les églises parisiennes*, 1, Paris 1958, S. 310–319.

4 Den Verlauf des nördlichen Seinearmes vom Quai de la Rapée bis zur Place de l'Alma können ungefähr folgende Straßen und Plätze anzeigen: Place de la Bastille, Boulevard Richard Lenoir, Place de la République, Rue du Château d'Eau, Rue des Petites-Ecuries, Rue Richer, Rue de Provence, Rue Saint-Lazare, Rue de la Pépinière, Rue La Boétie bis zur Kirche Saint-Philippe-du-Roule, Rond-Point des Champs-Élysées und Avenue Montaigne (nach Roger DION, *Paris dans la géographie. Le site et la croissance de la ville*, in: *La Revue des Deux Mondes* [1951, Nr. 1] S. 12).

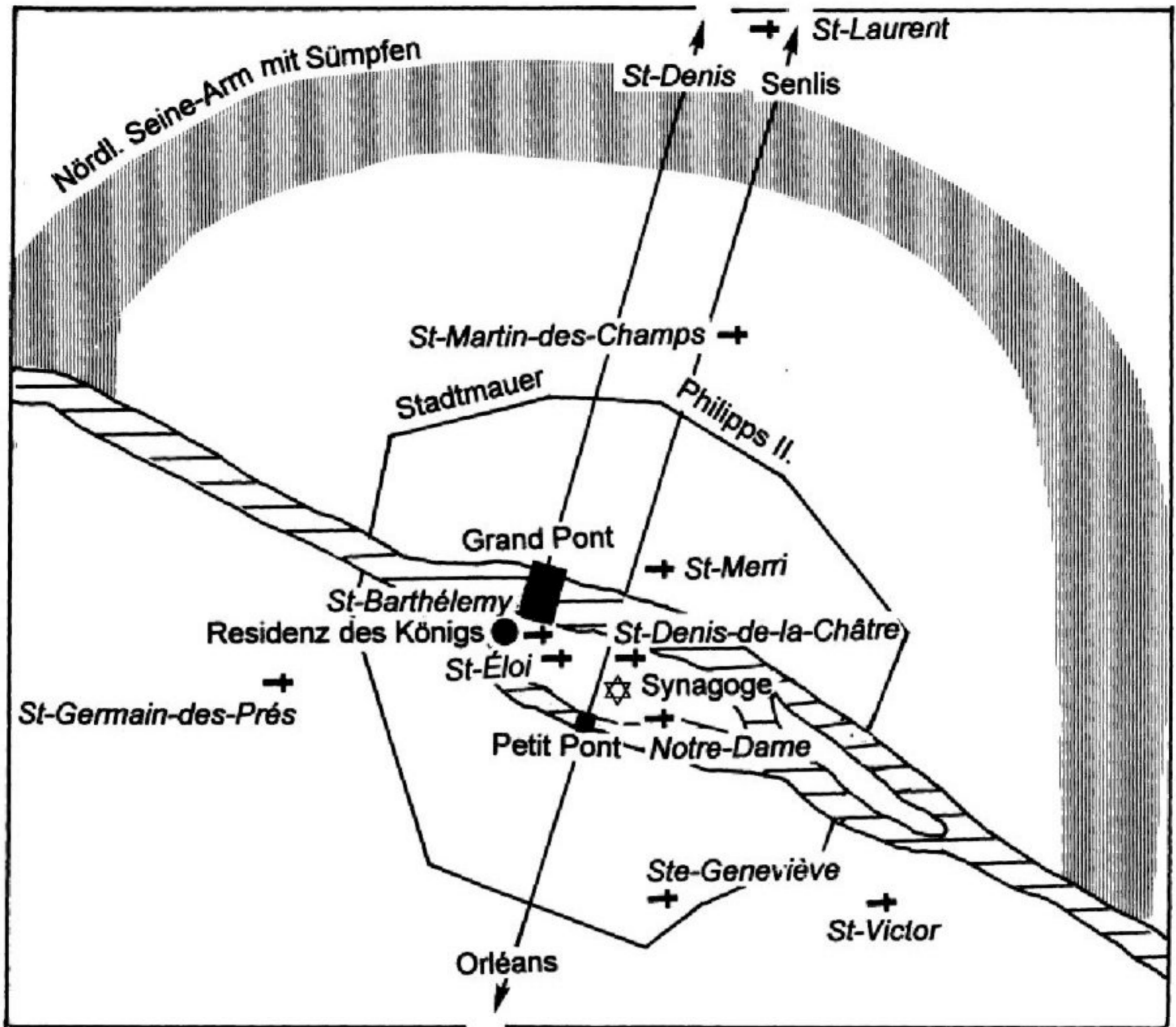


Abb. 1: Paris im 12. Jahrhundert

dem Hochmittelalter über ihn⁵. Wenige hundert Meter weiter empfängt die Porte Saint-Martin, die als Triumphbogen im Jahre 1674 zur Erinnerung an die Siege Ludwigs XIV. in der Franche-Comté errichtet wurde, die Ankömmlinge. Hier verlief einst die auf Karl V. (1364–1380) zurückgehende, wuchtige Stadtmauer⁶.

Nach rund einem Kilometer bietet sich dem heutigen Reisenden zu seiner Linken wie schon dem mittelalterlichen Pilger oder Händler der Ausblick auf einen groß-

⁵ Die Brücke ist in einer Urkunde des Königs Ludwig VI. aus dem Jahre 1122 belegt: Jean DUFOUR, *Recueil des actes de Louis VI, roi de France (1108–1137)*, 1–4, Paris 1992–1994 (Chartes et diplômes), siehe hier Bd. 1, S. 396 (... *ad ecclesiam Sancti Laurentii, que sita est prope pontem Sancti Martini de Campis, ...*). Es ist zu vermuten, daß diese Brückenverbindung zumindest schon in der Gründungsphase von Saint-Martin-des-Champs bestand.

⁶ Ein Plan von Paris mit den verschiedenen Stadtmauern in Mittelalter und Neuzeit findet sich bei Pierre LAVEDAN, *Histoire de l'Urbanisme à Paris*, Paris 1993, S. 8f. Das 10. und 3. Arrondissement grenzen hier am Boulevard Saint-Martin aneinander.

flächigen Baukomplex, dessen architektonischer Kern zu den am besten erhaltenen Klosteranlagen in der Ile-de-France gehört. Während sich das Priorat Saint-Martin-des-Champs im 11. und 12. Jahrhundert relativ weit draußen vor den Siedlungen auf dem rechten Seineufer erhob, eben *in campis*, welche den Namen des Patroziniums ergänzten, ist die Zone seit dem Spätmittelalter in die eigentliche Stadtfläche einbezogen und heute dicht bebaut. Wenn die Klosteranlage die Stürme der Zeit relativ gut überstanden hat, ist dies paradoxerweise auch dem Umstand zu verdanken, daß die geistliche Gemeinschaft im Zuge der Französischen Revolution aufgehoben und hier vor mehr als 200 Jahren das Conservatoire national des Arts et Métiers (C.N.A.M.) eingerichtet wurde⁷. Exponate des neuen Technikmuseums finden sich seither in der ehemaligen Klosterkirche; ein mittelalterlicher Sakralität verpflichtetes Raumgefüge und eine rein funktionell ausgerichtete, von irdischer Rationalität bestimmte Maschinenwelt sind zu einem neuen, spannungsvollen Interieur zusammengefügt, was Umberto Eco in seinem Roman »Das Foucaultsche Pendel« eindrucksvoll beschrieben hat⁸. Im hochgotischen Refektorium, wo die Mönche seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ihr Essen zu sich nahmen und dabei den Tischlesungen lauschten, konsultieren heute Studentinnen und Studenten die reiche Bibliothek des C.N.A.M. und nehmen wenigstens »geistige Nahrung« zu sich⁹. Vom Hospiz für Pilger und Reisende, das erstmals im Jahre 1070 belegt ist, finden sich keine architektonischen Spuren mehr¹⁰.

Wie schon die eindrucksvollsten Bauwerke der erhaltenen Klosteranlage, die Kirche und das Refektorium, anzeigen, scheinen die Glanzzeiten der Kommunität dem Hochmittelalter anzugehören. Wenn man darunter die Ausstrahlungskraft der benediktinischen Gemeinschaft, ihren Einfluß auf die Geschehnisse in der Stadt und im Bistum Paris, in Kirche und Gesellschaft Frankreichs sowie darüber hinaus versteht, ist dem gewiß beizupflichten. Der Blick auf die hochmittelalterliche Geschichte der Kommunität erfaßt auch das Geschlecht, das die Gründung von Saint-Martin-des-Champs als reguliertes Kanonikerstift ins Werk setzte: die kapetingische Königsdynastie. Heinrich I., der Enkel Hugo Capets, gründete im Jahre 1060 das Stift, sein

7 Anlässlich des Bicentenaire des C.N.A.M. – das Gründungsdekret datiert vom 10. Okt. 1794 – erschien eine umfangreiche Darstellung, die auch Beiträge zur Geschichte der Kommunität von Saint-Martin-des-Champs und des *burgus* in Mittelalter und früher Neuzeit enthält: Conservatoire national des Arts et Métiers – Délégation à l'Action artistique de la Ville de Paris, 1794–1994. Le Conservatoire national des Arts et Métiers au cœur de Paris, Direction: Michel LE MOËL und Raymond SAINT-PAUL, Coordination scientifique: Claudine FONTANON, Paris 1994. – Dem C.N.A.M. sind bereits so schmückende Ehrentitel wie »le Louvre de l'Industrie«, »le Collège de France de l'Industrie« oder »la Sorbonne industrielle« gegeben worden.

8 Umberto ECO, Das Foucaultsche Pendel, München 1992, siehe besonders S. 14 f. (Taschenbuchausgabe).

9 Jean-Paul BAZART u. a., Le réfectoire du prieuré de Saint-Martin-des-Champs, Paris 1989. Hiernach ist das zweischiffige, mit sehr schlanken Mittelstützen versehene Refektorium, das als Meisterwerk der Hochgotik gilt, 43 m lang und 12 m breit ist, dem berühmten Werkmeister Pierre de Montreuil († 1267) irrtümlicherweise zugeschrieben worden (ibid. S. 6).

10 Joseph DEPOIN, Recueil de chartes et documents de Saint-Martin-des-Champs, monastère parisien, 1–5 (Archives de la France monastique 13–21), Ligugé, Paris 1912–1921, hier Bd. 1, S. 34 f.; ein Personen- und Ortsregister zu dieser Edition besorgte Jean BECQUET, Index, Ligugé 1989 (Archives de la France monastique 51); Maurice PROU, Recueil des actes de Philippe I^{er}, roi de France (1059–1108), Paris 1908 (Chartes et diplômes), S. 142–144.

Sohn Philipp I. übergab es 19 Jahre später den Cluniacensern¹¹. An die Stelle der regulierten Kanoniker trat eine benediktinische, von der Abtei Cluny in Burgund abhängige Kommunität.

Im folgenden soll die Aufmerksamkeit auf die Zeit nach dem Jahre 1079 gerichtet werden, da die Gründung von Saint-Martin-des-Champs, die Genese bis zur *traditio* sowie die Umstände der Besitzübergabe bereits vor kurzem thematisiert worden sind¹². Mehrere Fragen legen sich nahe: Wie entwickelte sich nach der *traditio* das Verhältnis zwischen der kapetingischen Dynastie und dem Priorat, zwischen den französischen Monarchen und den Mönchen? Welche Rolle spielte Saint-Martin-des-Champs fortan im Rahmen der königlichen Politik? Traten Angehörige des kapetingischen Geschlechts ins Kloster ein, wählten es als Grabstätte oder vollzogen Stiftungen an den Konvent, um sich eine liturgische *memoria* über den Tod hinaus zu sichern? Diese Fragen beziehen ihre Brisanz auch aus der Tatsache, daß die cluniacensischen Mönche in unmittelbarer Nähe des Ortes lebten und wirkten, in dem sich seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts die königliche Hauptresidenz erhob und der sich zur Hauptstadt Frankreichs entwickeln sollte¹³. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von der Herrschaft Philipps I. (ab 1079) bis zum Tod seines Enkels Ludwig VII. im Jahre 1180. Antworten auf die aufgeworfenen Fragen vermögen vielleicht mit zu erklären, worauf der rasante Aufstieg des Priorats beruht, das eine blühende cluniacensische Niederlassung in der Ile-de-France und darüber hinaus werden sollte.

Während die Beziehungen der Kapetinger zum Kloster Saint-Denis schon häufig Gegenstand von Untersuchungen gewesen sind und dessen Rolle im französischen Königreich weit über die historische Fachöffentlichkeit hinaus bekannt ist, blieb das Verhältnis zwischen der Dynastie und der Kommunität von Saint-Martin-des-Champs im Mittelalter eher unbeachtet. Forschungen und Beiträge seit dem vergangenen Jahrhundert haben zwar unsere Kenntnis der Geschichte dieses Klosters erweitert, doch ist eine Monographie zu dessen mittelalterlicher Genese immer noch überfällig¹⁴. Eine solche Monographie könnte auf ein weithin ediertes Quellenmaterial

11 Sieben Jahre nach der Gründung hatte Philipp I., im Jahre 1052 geboren, die Stiftskirche feierlich einweihen lassen, als ein Hoftag mit den Bischöfen und Fürsten des Königreiches zu Pfingsten in Paris stattfand und er zugleich die Regentschaft übernahm: ... *ecclesiam Sancti Martini prope Parisius sitam que vocatur de Campis, quam ... pater meus supradictus renovare et reaedificare studuerat, et multis beneficiis et donariis ditaverat atque ornaverat, et canonicos quamplures coenobilater viventes ibidem aggregaverat, post mortem ipsius dedicari feci, et opus quod pater meus, mortis subripiente articulo preventus, complere non potuit, ego pro ipso supplevi ...* (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 29; PROU [wie Anm. 10] S. 92). Siehe auch die folgende Anmerkung.

12 A. SOHN, Vom Kanonikerstift zum Kloster und Klostersverband. Saint-Martin-des-Champs in Paris, in: Hagen KELLER, Franz NEISKE (Hg.), Vom Kloster zum Klostersverband. Das Werkzeug der Schriftlichkeit, München 1997 (Münstersche Mittelalter-Schriften [= MMS] 74), S. 206–238.

13 Der Verfasser geht am DHIP einem Forschungsprojekt (»Von der Residenz zur Hauptstadt. Paris im hohen Mittelalter«) nach, das diese Entwicklung näher untersucht.

14 Bernard FAULQUIER, Le prieuré de Saint-Martin-des-Champs [in der Folge St-M.-d.-C.]. Vie religieuse et administration (XIV^e et XV^e siècles), in: Positions des thèses de l'École nationale des chartes (1899) S. 17–26; François GALABERT, Le quartier de St-M.-d.-C., in: *ibid.* (1901) S. 57–62; Dom BEAUNIER, La France monastique, 1, Paris 1905, S. 98–102; Suzanne OLIVIER, Le temporel des prieurés simples dépendant de St-M.-d.-C. Inventaire de leurs biens au XIV^e siècle, in: Positions des thèses ... (1925) S. 95–102; EAD., Étude sur le registre Bertrand de St-M.-d.-C., in: *ibid.* (1926) S. 105–110; L. H. COTTINEAU, Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés, 2, Mâcon 1939,

aufbauen, das im wesentlichen die Archives Nationales und die Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahren¹⁵. Ausgrabungen, die jüngst die »Commission du Vieux Paris« in der ehemaligen Klosterkirche durchgeführt hat, haben interessante Aufschlüsse zu einer merowingischen Kirchenanlage erbracht¹⁶.

I.

Nach der *traditio* im Jahre 1079 begegnet Saint-Martin-des-Champs kein weiteres Mal mehr in den überlieferten Urkunden Philipps I., wenn man davon absieht, daß der Prior Ursus einmal in einer Zeugenreihe genannt wird¹⁷. Aus der Bulle von Papst

Sp. 2214–2216; Catherine BERTHIER-GEORGESCO, Le prieuré de St-M.-d.-C. à Paris. Étude archéologique, in: Positions des thèses ... (1971) S. 27–36; EAD., Le prieuré de St-M.-d.-C. à Paris: Étude historique et archéologique, in: *ibid.* (1972) S. 15–24; Cornelia HEINTZ, Anfänge und Entwicklung des Cluniazenserpriorates St-M.-d.-C. in Paris (1079–1150), masch., Münster 1982; Valentine WEISS, Étude de topographie parisienne: la censive de St-M.-d.-C. à Paris du XIII^e siècle au début du XV^e siècle, in: Positions des thèses ... (1993) S. 201–207; Michel LE MOËL, Le prieuré de St-M.-d.-C. et le Beau Bourg, in: Conservatoire (wie Anm. 7) S. 29–46; Philippe RACINET, Crises et renouveaux: Les monastères clunisiens à la fin du Moyen Age (XIII^e–XVI^e siècles). De la Flandre au Berry et comparaisons méridionales, Arras 1997, ad indicem; Jean-Pierre OLLIVIER, L'évolution du temporel de St-M.-d.-C. (XII^e–XV^e siècles), in: Paris et Ile-de-France. Mémoires 48 (1997) S. 143–150; SOHN (wie Anm. 12) S. 206–238.

- 15 Martin MARRIER, *Monasterii regalis sancti Martini de Campis Parisiensis ordinis Cluniacensis historia*, Parisii 1636; *Liber Testamentorum Sancti Martini de Campis*. Reproduction annotée du manuscrit de la Bibliothèque nationale, Paris 1905; DEPOIN (wie Anm. 10) 1–5, BECQUET (wie Anm. 10). Jüngst zur Quellenüberlieferung von St-M.-d.-C. Jean-Loup LEMAÎTRE, Les Archives des monastères parisiens au Moyen Age, in: Paris et Ile-de-France. Mémoires 48 (1997) S. 41–43, 45, 54–59. – Memorialquellen: Joachim MEHNE, Eine Totenliste aus St-M.-d.-C., in: Frühmittelalterliche Studien [= FMSt] 10 (1976) S. 212–247 (Ende des 12. Jhs. zu datieren, nach 1183); Synopse der cluniacensischen Necrologien, hg. von Joachim WOLLASCH unter Mitwirkung von Wolf-Dieter HEIM, Joachim MEHNE, Franz NEISKE und Dietrich POECK, 2 Bde., München 1982 (MMS 39), Edition des ältest erhaltenen Necrologs in Band 2, siehe hierzu die Vorbemerkungen in Band 1, S. 34–36, 42f., 47 (angelegt 1174–1176). Es sei hinzugefügt, daß die edierten Necrologien nach den hier gewählten Abkürzungen im folgenden zitiert werden, also zum Beispiel MART für das Totenbuch von St-M.-d.-C. Siehe zu den einzelnen Handschriften die Angaben *ibid.* S. 41–44, zur Chronologie der anlegenden Hände *ibid.* S. 47. Ferner zu den Memorialquellen des Klosters: J.-L. LEMAÎTRE, Répertoire des documents nécrologiques français, Paris 1980 (RHF. Obituaires, 7), S. 588–591, Supplément, Paris 1987, S. 50.
- 16 Zu den Ausgrabungen von Aug. 1993 bis Mai 1994 und ihren Ergebnissen: Catherine BRUT, L'église mérovingienne de St-M.-d.-C., in: *Archéologia* 295 (1995) S. 34–37; St-M.-d.-C., l'église mérovingienne. Entretien avec Charles Bonnet et Christian Sapin, in: Musée des arts et métiers. La revue 7 (1994) S. 35–42; Michel FLEURY, L'oratoire et l'église actuelle: deux fondations mérovingiennes distinctes, in: Conservatoire (wie Anm. 7) S. 19–22; Catherine BRUT, De la basilique au prieuré, in: *ibid.* S. 23–28; EAD., Paris, St-M.-d.-C., in: Atlas archéol. de la France. Les premiers monuments chrétiens de la France, 3, Paris 1998, S. 179–183. Einige Ausgrabungsfunde sind vor kurzem in der Ausstellung »Paris de Clovis à Dagobert« im Pariser Rathaus gezeigt worden: Paris de Clovis à Dagobert. Catalogue établi sous la direction de Michel FLEURY, Guy-Michel LEPROUX, Dany SANDRON, Paris 1996, S. 86–88, mit einigen einführenden Bemerkungen von Catherine BRUT auf S. 84–86.
- 17 PROU (wie Anm. 10) S. 264. Es handelt sich um die königliche Bestätigung eines Schenkungsaktes aus dem Jahre 1080, womit der Graf Ivo von Beaumont und seine Frau Aelis die Kirche Sainte-Honorine de Conflans der Abtei Le Bec in der Normandie überlassen, um dort die Errichtung eines Klosters zu ermöglichen.

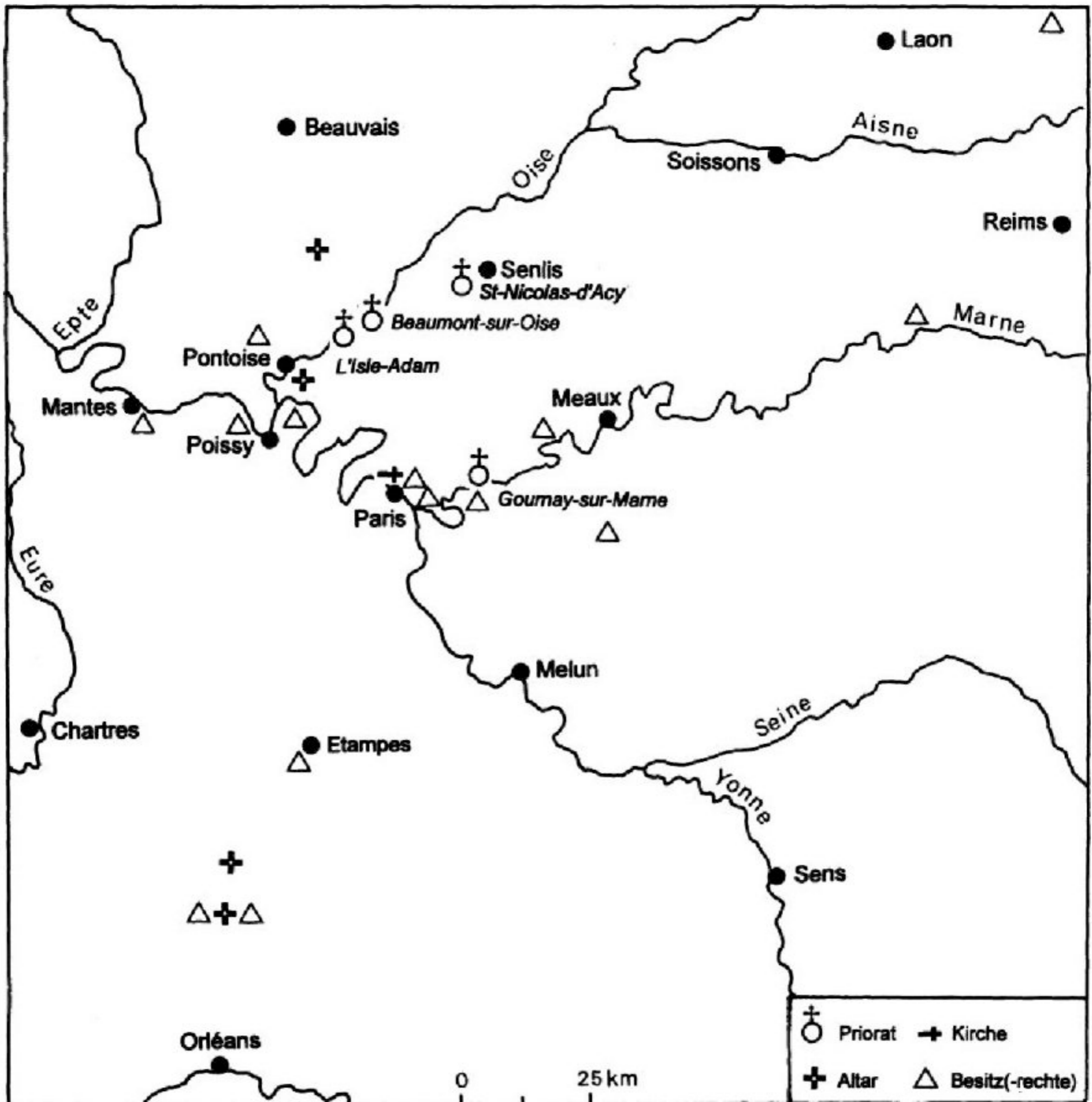


Abb. 2: Streubesitz von Saint-Martin-des-Champs in Frankreich.
 Die Abbildung zeigt ausschließlich die Dependenzien und Besitzungen/Besitzrechte von Saint-Martin-des-Champs außerhalb von Paris, die im Beitrag erwähnt werden.

Calixt II. (1119–1124), die er am 27. November 1119 in Saint-Denis für die Martinskommunität ausstellen ließ, ist zu erschließen, daß der kapetingische König seinem ehemaligen Seneschall Gervasius von Châteauneuf-en-Thymerais die Zustimmung erteilte, den Mönchen *tres obolos* von den einzelnen an Mantes vorbeifahrenden Schiffen zu überlassen¹⁸. Eine Zollabgabe konnte Gervasius auf alle Schiffe erheben, die Weinfässer die Seine flußabwärts transportierten¹⁹. Die Schenkung und das königliche Einverständnis erfolgten höchstwahrscheinlich zwischen dem Beginn des Jahres 1106 und dem Todestag Philipps I. am 29. Juli 1108²⁰. Gemäß einer Urkunde Ludwigs VII. aus dem Jahre 1140 hatte sein Großvater Ebrardus III. von Puiset zugestimmt, daß die Mönche dort und in Janville fünf abzuhaltende Märkte denjenigen anvertrauen könnten, die sie selbst auswählten²¹. Hierzu war es wohl zwischen Ende 1094 und dem 21. August 1097 gekommen²².

Aus diesen wenigen Quellenaussagen zu schließen, daß Philipp I. sein Wohlwollen nach dem Jahre 1079 der neuen cluniacensischen Kommunität an seinem Hauptresidenzort entzog, wäre völlig verfehlt. Denn er begünstigte weiterhin die Ausbreitung der Cluniacenser im Kernbereich seiner Macht, wenn Adelige Schenkungen an die burgundische Abtei, zum Beispiel in Saint-Leu-d'Esserent, vollzogen²³. Offensichtlich sah Philipp I. mit der *traditio* sein direktes Eingreifen zugunsten von Saint-Martin-des-Champs als abgeschlossen und das väterliche Stiftungswerk gewissermaßen als vollendet an. Die relativ reiche Dotierung des Stiftes, für die Heinrich I. und sein Sohn gesorgt und die der Kommunität eine ausreichende materielle Basis verschafft hatten, mag zu diesem Entschluß beigetragen haben.

Anderen monastischen Gemeinschaften, die anscheinend in Schwierigkeiten geraten waren, galt Philipps I. Aufmerksamkeit: vor allem, wenn sich dies direkt vor den Toren seines *palatium* auf der größten Seine-Insel zutrug. So hatten die Äbte das Kloster, das den heiligen Bartholomäus und Maglorius geweiht war, derart verkommen lassen, daß der König es im Jahre 1094 der Abtei Marmoutier *ad restaurandum* übertrug²⁴. Ganz in der Nähe, ebenfalls östlich der Königsresidenz auf der Seine-Insel,

18 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 248 (... *apud Mededam, de transverso per aquam, de singulis navibus tres obolos, ex dono Gervasii dapiferi et concessione Philippi regis*...). – Zum Streubesitz des Klosters siehe Abb. 2. Für die Ausführung der beiden Abb. danke ich herzlich Frau Ursula Hugot (DHIP).

19 DEPOIN 1, S. 203. Die Gabe ans Kloster war für das Essen der Mönche am Palmsonntag eines jeden Jahres bestimmt.

20 In der Schenkungsnotiz (DEPOIN 1, S. 203f.), die sich im *Liber Testamentorum* findet und die Zustimmung Philipps I. nicht eigens erwähnt, wird der Prior Theobald von St-M.-d.-C. genannt, der erstmals am 20. März 1106 urkundlich nachzuweisen ist (ibid. S. 178f.).

21 DEPOIN 2, S. 111f.; PROU (wie Anm. 10) S. XLIV. – Janville, ch.-l. de cant., dép. Eure-et-Loir, arr. Chartres. Puiset, cne., dép. Eure-et-Loir, arr. Chartres, cant. Janville.

22 Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 104f., 130, 153f. Die Datierung folgt den vom Editor mitgeteilten Daten für Ebrardus III., dem Herrn von Puiset und Vizegraven von Chartres (ibid. S. 130f. Anm. 203).

23 Armin KOHNLE, Abt Hugo von Cluny (1049–1109), Sigmaringen 1993 (Beihefte der Francia 32), S. 182f.

24 PROU (wie Anm. 10) S. 335: *Notum itaque sit omnibus habere nos capellam dominicam in honore beati Bartholomei apostoli et beati Maglorii confessoris constructam, sitam in Parisiorum civitate juxta aulam regiam, que hactenus a propriis abbatibus non tam gubernata quam desolata videbatur maxime tempore Haimonis abbatis, per cuius incuriam in tantum [ad]nichilata erat, primo monastici ordinis religione, dein rerum exteriorum depopulatione, ut pauci fratres, qui adhuc ibi remanserant, de rebus ecclesie, prout monachos [de]cet, su]stentari non valerent et, jam pene ad secularitatem redacti,*

lebten Nonnen, denen *fornicatio* vorgeworfen wurde²⁵. Der König ließ sie im Jahre 1107 aus dem Kloster Saint-Éloi hinauswerfen und vertraute es den Mönchen von Saint-Maur-des-Fossés an. Dies geschah mit ausdrücklicher Zustimmung seines Sohnes Ludwig.

Mit dem gegen Ende 1081 geborenen Thronfolger ist zugleich der Kapetinger genannt, der im Laufe seiner Herrschaft die engsten und intensivsten Beziehungen zum Martinskonvent unterhalten sollte²⁶. Nach der Erziehung in Saint-Denis, wo er seinem späteren Vertrauten und Ratgeber Suger begegnen sollte, überließ ihm sein Vater im Jahre 1092 die strategisch bedeutsame Grafschaft Vexin zwischen den Flüssen Oise und Epte nordwestlich von Paris²⁷. Ludwig oblag es, den militärischen Widerstand 1097/98 gegen die das Vexin angreifenden Truppen des englischen Königs Wilhelm II. des Roten zu organisieren und zu leiten²⁸. Die Kämpfe brachten dem jungen Kapetinger den ersten großen Triumph, die englischen und normannischen Ritter mußten über die Epte zurückweichen. Zur Jahrhundertwende hin sollte ihm überdies die effektive Führung des französischen Königreiches zufallen – trotz der familiären Wirren, die sich aus dem ehebrecherischen Verhältnis seines Vaters mit der schönen und charmannten Bertrada von Montfort, der Frau des Grafen Fulco V. von Anjou, ergaben²⁹.

In diese Zeit fällt der erste nachweisbare Aufenthalt Ludwigs VI. in den Mauern des Klosters Saint-Martin-des-Champs, etwa im Alter von 18 Jahren. Als Radulfus II. Delicatus von Pontoise und seine Ehefrau Hazecha, deren Tochter Agnes den einflußreichen Adligen Burchard IV. von Montmorency heiratete, den Mönchen zwei Altäre und weiteren Besitz schenkten, wird seine Gegenwart ausdrücklich hervorgehoben: *in presentia Ludovici designati regis Francie*³⁰. Dessen Anwesenheit könnte sich – angesichts der Stellung als Graf des Vexin und der strategischen Bedeutung dieser Landschaft – daraus erklären, daß Philipp I. gegen oder nach 1063 die Burg Pontoise dem Vater des Radulfus II. Delicatus, Amalricus, und Warinus von Senlis anvertraut hatte³¹. Da Hazecha noch am Tag der Schenkung sterben und im Kloster, *in auditorio ante Crucifixum*, bestattet werden sollte, trug sich dies nach dem ältesten-

unusquisque de proprio suo prout poterat, cum magna necessitate et ordinis transgressione, sibi [procurabat...]/...

25 Ibid. S. 401–403.

26 Zu Ludwig VI. jüngst Jean DUFOUR, Louis VI, roi de France (1108–1137), à la lumière des actes royaux et des sources narratives, in: Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes rendus 1990, Paris 1990, S. 456–482; Dietrich LOHRMANN, Ludwig VI. 1108–1137, in: Joachim EHLERS, Heribert MÜLLER, Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hg.), Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498, München 1996, S. 127–138. Die Urkunden Ludwigs VI. liegen jetzt in einer kritischen Edition von Jean Dufour vor (DUFOUR [wie Anm. 5]); das Itinerar des Königs findet sich *ibid.* 3, S. 199–218. Ein Nachtrag: ID., Un acte inédit de Louis VI pour l'abbaye cistercienne de Loroy (1129), in: BEC 153 (1995) S. 157–160. Noch immer unverzichtbar Achille LUCHAIRE, Louis VI le Gros. Annales de sa vie et de son règne (1081–1137), Paris 1890, ND 1964.

27 DUFOUR (wie Anm. 5) 3, S. 199.

28 Augustin FLICHE, Le règne de Philippe I^{er}, roi de France (1060–1108), Paris 1912, S. 79 f.

29 DUFOUR, Louis VI (wie Anm. 26) S. 461 f.

30 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 138–140, Zitat auf S. 139. Siehe auch zu den Schenkern und ihrem familiären Hintergrund *ibid.* S. 86 f.; ID., Cartulaire de l'abbaye de Saint-Martin de Pontoise, Pontoise 1895, S. 243–249. Zu Burchard IV. von Montmorency: Brigitte BEDOS, La Châtellenie de Montmorency des origines à 1368. Aspects féodaux, sociaux et économiques, Pontoise 1980, ad indicem.

31 DEPOIN (wie Anm. 30) S. 247.

haltenen Necrolog an einem 17. Dezember zu, entweder im Jahre 1098 oder 1099³². Wenn die Datierung zutrifft, wäre dies der früheste Beleg für die Designation Ludwigs zum König. Noch bevor sein Vater Philipp I. im Jahre 1108 verstarb und damit das Wohl des französischen Königreiches allein auf seinen Schultern ruhte, sollte er als Intervenient die Interessen des cluniacensischen Martinsklosters unterstützen. Sie betrafen die Kirche Saint-Nicolas-d'Acy und das dazugehörige Land, was der Bischof Letaudus von Senlis dem *vicedominus* Robert zu Lehen gegeben und dieser den Mönchen geschenkt hatte³³. Um eine Bestätigungsurkunde des bischöflichen Nachfolgers Hubert zu erreichen, hatte sich der Prior Theobald von Saint-Martin-des-Champs im Jahre 1106 nach Senlis aufgemacht. Wenn er sein Anliegen erreichen konnte, geschah dies nicht zuletzt *intercedente etiam domino nostro Ludovico, jam in regem designato*³⁴. Aus Saint-Nicolas-d'Acy entwickelte sich eine wichtige Dependenz des Martinsklosters in der nördlichen Krondomäne.

Während der gesamten Königsherrschaft bewahrte Ludwig VI., dem die von seinen Eltern geerbte Leibesfülle bekanntlich den Beinamen *grossus*, der Dicke, eintrug, den Mönchen von Saint-Martin-des-Champs sein Wohlwollen. Etwa 20 Urkunden legen

32 Die Schenkungsurkunde ist nicht datiert (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 140). Im ältest erhaltenen Necrolog von St-M.-d.-C. taucht der Name Hazecha nur einmal auf (siehe Synopse [wie Anm. 15] 1, S. 94), nämlich unter dem 17. Dez.: *Obiit Hazecha. Officium fiat, cappa in choro. Seruicium facit ille, qui habet Pontisaram* (ibid., 2, S. 703). Deshalb drängt sich eine Identifizierung der unter den *monachi* verzeichneten Verstorbenen mit der obigen Wohltäterin des Klosters auf. Eine solche Identifizierung stützt zudem, daß ein Teil des geschenkten Besitzes in der Nähe von Pontoise zu lokalisieren ist und einige Zeugen aus dieser Gegend (vgl. DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 140) nach Paris gekommen waren. Die Schenkungen bestanden aus dem bereits einige Jahre zuvor übertragenen Altar in Méru (ibid. S. 86 f.), ch.-l. de cant., dép. Oise, arr. Beauvais, einem weiteren in Éragny, cne., dép. Val-d'Oise, arr. Pontoise, cant. Saint-Ouen-l'Aumône, und weiterem Besitz im Umkreis von Montmorency (ibid. S. 139 Anm. 223).

Eine nähere zeitliche Einordnung ermöglicht die Nennung des Adligen Burchard IV. von Montmorency, denn die gemeinsame Gegenwart von ihm und Ludwig VI. ist sicherlich vor dem Ausbruch der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen beiden und der Belagerung der Burg Montmorency im Verlauf des Jahres 1101 anzusetzen (DUFOUR [wie Anm. 5] 3, S. 200).

Einen *terminus ante quem* für die Übertragungen ans Kloster gewinnt man aus der Urkunde des Bischofs Ansellus II. von Beauvais. Dieser bestätigte der Kommunität von St-M.-d.-C. die von Radulf II. Delicatus vorgenommene Schenkung des Altares von Méru, und zwar *pridie calendas januarii anno Incarnati Verbi millesimo nonagesimo nono, regnante Philippo rege* (DEPOIN [Anm. 10] 1, S. 141). Wenn man den Circumcisions-, Annunciations- oder Osterstil zugrunde legt, datiert die bischöfliche Urkunde vom 31. Dez. 1099. Lediglich bei der Annahme des Jahresanfangs an Weihnachten, der jedoch damals im französischen Königreich nicht üblich war (vgl. PROU [wie Anm. 10] S. CLXV–CLXIX), ergäbe sich der 31. Dez. 1098. Bischof Ansellus II. von Beauvais soll am 21. Nov. 1099 verstorben sein (Jean BÉREUX, Art. Beauvais [Diocèse], DHGE 7, Paris 1934, Sp. 298). Falls dessen Ableben schon 1099 und nicht erst ein Jahr später erfolgt sein sollte, wäre der Aufenthalt Ludwigs VI. schon ins Jahr 1098 zu datieren. Bekanntlich erhielt er am 24. Mai 1098 den Ritterschlag von dem Grafen Guido I. von Ponthieu in Abbeville. Quellenaussagen lassen den Kapetinger als *rex designatus* bislang erst ab dem Jahre 1100 erscheinen. Siehe DUFOUR, Louis VI (wie Anm. 26) S. 462, besonders Anm. 33; ID. (wie Anm. 5) 3, S. 199; ferner LUCHAIRE (wie Anm. 26) S. 5–7; FLICHE (wie Anm. 28) S. 78–81. Demnach ist das von Jean Dufour zusammengestellte Itinerar Ludwigs VI. um dessen Aufenthalt am 17. Dez. 1098 oder 1099 im Pariser Priorat St-M.-d.-C. zu ergänzen (vgl. DUFOUR [wie Anm. 5] 3, S. 199).

33 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 182 f. – Saint-Nicolas-d'Acy, dép. Oise, arr. Senlis, cne. Courteuil.

34 Ibid. S. 183.

Zeugnis von den königlichen Gunstbeweisen ab. Bewußt stellte sich Ludwig VI. in die Reihe seiner Vorfahren, von denen sein Großvater Heinrich die Gründung begonnen und sein Vater Philipp I. die *traditio* vollzogen hatte. Das erste große Privileg, das Ludwig der Dicke für die cluniacensischen Mönche vor dem 3. August im Jahre 1111 ausstellen ließ, bezog sich ausdrücklich auf *predecessores nostri, Francorum reges, de morte anime meditantés, Deo et Beato Martino de Campis caritative tribuentes* und bekräftigte deren Schenkungen ans Kloster³⁵. Namentlich werden der Besitz in Paris, Aubervilliers, Noisy-le-Grand, Annet-sur-Marne, Bondy, Dizy-le-Gros, in den Wäldern von Fontainebleau und (Saint-Germain-en-)Laye sowie jeweils ein Altar in Janville und Neuvy-en-Beauce genannt³⁶. Diese umfangreichen, zumeist im Umkreis von Paris gelegenen Dotierungen, die dem Konvent eine stattliche Grundlage für den Aufbau einer großen klösterlichen Grundherrschaft verschaffte, erweiterte Ludwig der Dicke, indem er den Mönchen *gordum ... piscium* in der Seine bei Poissy schenkte³⁷. Zugleich bekräftigte er *more regio* alle Besitzübertragungen, welche die *barones* seines Königreiches zugunsten von Saint-Martin-des-Champs vorgenommen hatten³⁸.

Die Gunst des Kapetingers, derer sich die Mönche immer wieder erfreuen konnten, zeigte sich in vielem. Zum Beispiel ermöglichte sein Einverständnis, daß Adelige seines Königreiches, darunter Guido der Rote von Montlhéry, der Graf von Rochefort, Besitz an Saint-Martin-des-Champs geben konnten und die Mönche dort Dependenz errichten konnten, wie sich bei dem Aufbau eines Klosters in Gournay-sur-Marne östlich von Paris zeigt³⁹. Ferner garantierte Ludwig der Dicke geschlossene Vereinbarungen zwischen den Mönchen und Adelligen oder autorisierte die *servi* der klösterlichen Grundherrschaft, vor Gericht als Zeuge aufzutreten und an Rechtskonflikten wie freie Menschen teilzunehmen⁴⁰. Zu den persönlichen Gunstbeweisen

35 Ibid. S. 220–222; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 112–115.

36 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 221; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 114. – Aubervilliers, ch.-l. de cant., dép. Seine-Saint-Denis, arr. Bobigny. Noisy-le-Grand, ch.-l. de cant., dép. Seine-Saint-Denis, arr. Le Raincy. Annet-sur-Marne, dép. Seine-et-Marne, arr. Meaux, Claye-Souilly, ch.-l. de cant. Bondy, ch.-l. de cant., dép. Seine-Saint-Denis, arr. Bobigny. Dizy-le-Gros, dép. Aisne, arr. Laon, cant. Rozoy-sur-Serre, cne. Montcornet. Janville, ch.-l. de cant., dép. Eure-et-Loir, arr. Chartres. Neuvy-en-Beauce, dép. Eure-et-Loir, arr. Chartres, Janville, ch.-l. de cant.

37 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 222; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 114. Nach dem Text der Urkunde war die Schenkung des Fischwehrs schon zuvor erfolgt. – Poissy, ch.-l. de cant., dép. Yvelines, arr. Saint-Germain-en-Laye.

38 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 222; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 114.

39 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 168f., 257–259 (Urkunde Ludwigs VI. von 1122 für St-M.-d.-C.); DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 399–403. Die Zustimmung des Kapetingers geht aus einer Bestätigungs-urkunde des Pariser Bischofs Gilbert II. aus dem Jahre 1122 hervor (DEPOIN 1, S. 264 [... *glorioso Ludovico rege annuente* ...]). Die Neugründung unterstützte der König, indem er den Mönchen *arpenta pratorum ... V^{que} de dono nostro* zwischen Gournay und Chelles übertrug (ibid. S. 258; DUFOUR [wie Anm. 5] 1, S. 402). Erstmals begegnet *apud Gornacum castrum ... monasterium Ste Marie* in einer päpstlichen Urkunde aus dem Jahre 1119 unter den Dependenz von St-M.-d.-C. (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 247). Siehe zur noch weiter zu erhellenden Genese des Priorats in Gournay-sur-Marne und zum Hintergrund vorläufig HEINTZ (wie Anm. 14) S. 85–87. – Gournay-sur-Marne, cne., dép. Seine-Saint-Denis, arr. Le Raincy, cant. Noisy-le-Grand.

40 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 207–209; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 73f. (... *ego, Dei gratia Francorum rex, Ludovicus ecclesie Sancti Martini que dicitur de Campis super servorum suorum contumeliosa et dampnosa in testimoniis abjectione adversus liberos supplicanti, lacrimanti et instanter roganti, tandem misericorditer auscultavimus pontificum nostrorum consilio, comitum quoque et procerum assen-*

konnte es gehören, einen königlichen *servus* dem Konvent zu übergeben⁴¹. Es war nicht selten, daß der Kapetinger den Mönchen Güter, einzelne Landübertragungen, zum Beispiel bei einem Klostereintritt, oder den gesamten Besitz von Dependenzien wie im Fall von Saint-Nicolas-d'Acy bestätigte⁴². Er autorisierte Adelige wie Wilhelm II. von Garlande und Burchard IV. von Montmorency, jährliche Einnahmen aus den Wegegeldern (*pedagium*) bei Bondy und *in camino Pontisarensi* an das Priorat Saint-Martin-des-Champs abzuführen⁴³. Im ersten Fall belief sich die Summe auf 20 *solidi*, im zweiten auf 40 *solidi*, ferner weitere 100 *solidi*, die an die Abtei Cluny gingen. Wie Ludwig der Dicke verfügte, sollten diese finanziellen Stiftungen dem Seelenheil seiner Eltern und Vorgänger zugute kommen⁴⁴. Mit *camino Pontisarensi* ist ein Teil des alten römischen, noch im Mittelalter benutzten Weges gemeint, der von Paris nach Rouen führte und hinter dem Seinebogen bei Saint-Denis wie ein schnurgerader Strich die flache Landschaft bis Pontoise – und dann das höher gelegene Kalkplateau des Vexin – durchzog⁴⁵. Denn Burchard IV. von Montmorency bestätigte im Jahre 1124 in einer Urkunde des Pariser Bischofs Stephan von Senlis, daß er der Martinskommunität *omnibus annis XL^{ta} solidos de transverso suo inter Sanctum Dionisium et Pontisaram* zuerkannt hatte⁴⁶. Also bezog sich das Wegegeld auf den Streckenabschnitt zwischen Saint-Denis und Pontoise. Wie schon im Jahre 1116 festgehalten worden war, sollten die Mönche den Geldbetrag am 11. November, am Festtag des heiligen Martin, eines jeden Jahres erhalten⁴⁷.

Die engen Beziehungen, die Ludwig VI. zum Martinskonvent unterhielt, verstärkten persönliche Bindungen zwischen ihm und dem Prior Matthäus. Dieser war etwa vier Jahre jünger als jener und mit Hugo Damiani, auch von Boves oder Amiens genannt, verwandt, der von 1130 bis 1164 dem Erzbischof Rouen vorstand⁴⁸. Den

su, hac prerogativa nostre majestatis omnes indifferenter hujus prefate ecclesie servos benigniter honestavimus, quatenus in omnibus causis, placitis at querelis, contra universas ingenue potestatis personas veritatis testimonium regali instituto a modo usque in sempiternum exaltati, ut testes legitimi proferant et proferendo asserant, salvo et integro jure et timore, cujus sunt ecclesie, ac deinceps dampnum vel repulsam se in hujusmodi negotiis pertulisse nullatenus doleant vel erubescant. ...). Die Urkunde datiert vom 4. Febr. 1110.

41 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 237 f.; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 261 f.

42 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 250 f., 257–259, 278 f., 2, S. 6–10, siehe auch S. 214 f.; DUFOUR (wie Anm. 5) 4, ad indicem.

43 DEPOIN 1, S. 228 f. (1115), 231 f. (1116); DUFOUR 1, S. 219–221, 239–241. In beiden Urkunden fehlt nicht der Hinweis, daß die Erhebung von Wegegeldern *de feodo nostro* beziehungsweise *in feodum* erfolgte (DEPOIN 1, S. 229, 231; DUFOUR 1, S. 221, 240).

44 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 229; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 221.

45 Zu dieser Straße, die im Mittelalter nach Julius Caesar benannt wurde: J. DEPOIN, La Chaussée dite de Jules César et sa véritable origine. Rapport présenté à la Commission Départementale des Antiquités et des Arts de Seine-et-Oise, Versailles 1909; Michel ROBLIN, Petromantalum, Saint-Clair et le Vexin: trois énigmes à Saint-Clair-sur-Epte, in: Journal des Savants (1976) S. 3–31; BEDOS (wie Anm. 30) S. 25 f.; Atlas historique de Saint-Denis. Des origines au XVIII^e siècle, sous la direction de Michaël WYSS, Paris 1996, S. 339.

46 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 281.

47 Ibid. S. 232, 281.

48 Zu Matthäus einschließlich seiner Zeit als Prior und Kardinalbischof von Albano: HEINTZ (wie Anm. 14) S. 166–183; Theodor SCHIEFFER, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Verträge von Meerssen (870) bis zum Schisma von 1130, Berlin 1935 (Hist. Studien 263), S. 229–233; Wilhelm JANSSEN, Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III.

Lebensweg des Priors hat der Abt Petrus Venerabilis von Cluny in seinem Werk *De miraculis* nachgezeichnet, was an sich schon eine bemerkenswerte Tatsache darstellt⁴⁹. Nachdem Matthäus als Kleriker in Laon und Kanoniker in Reims gewirkt hatte, trat er gegen 1110 ins Kloster Saint-Martin-des-Champs ein. Sieben Jahre später wurde er zum Prior der Dependenz bestellt. Als das Pontianische Schisma den Konvent der Abtei Cluny spaltete und zu heftigen Auseinandersetzungen führte, stand Matthäus mit seiner Pariser Kommunität dem Abt Petrus Venerabilis energisch bei, diente ihm ergeben als Klausuralprior im burgundischen Kloster und verteidigte ihn erfolgreich im Jahre 1126 vor dem Papst Honorius II. (1124–1130) gegen Pontius⁵⁰. Petrus Venerabilis berichtet über den Pariser Prior, daß ihn Fürsten seiner Zeit besonders schätzten und ihm ihr großes Wohlwollen, ja sogar *singular(em) ... amore(m)* entgegenbrachten⁵¹. Zwei Fürsten werden mit Namen angeführt, darunter Ludwig VI. Dieser teilte Matthäus *de suis multa* zu⁵². Hierunter sind wohl königliche Privilegien wie Rechtsverleihungen und Güterschenkungen, die schon Erwähnung fanden, vielleicht auch Geldzahlungen, zu verstehen. Auch nachdem der Pariser Prior im Jahre 1126 von Honorius II. zum Kardinalbischof von Albano kreiert worden war, bestanden zwischen ihm und dem König die exzellenten Beziehungen fort. Dies zeigte sich beispielsweise im Verlauf der Reise, die Matthäus als Legat des Apostolischen Stuhles 1127/28 unternahm. Hierauf wird gleich zurückzukommen sein.

Wie weit die Gunst des Königs gegenüber Saint-Martin-des-Champs reichte, erhellt beispielhaft eine Urkunde, die Ludwig VI. auf Bitten des Priors Odo in Paris ausstellen ließ, und zwar vor dem 10. Mai im Jahre 1128⁵³. Danach sollten *homines* des Priorats künftig zu militärischen Dienstleistungen nicht herangezogen werden können, *nisi ex amore solummodo et prece et voluntate et licentia prioris*⁵⁴. Das Einverständnis des Priors war für die Dienste vorgesehen, die sich auf *expeditionem vel equitatum* bezogen⁵⁵. Das Wohlwollen des Königs ging über diese Gewährung noch hinaus. So sollten *Beati Martini homines vel hospites* bei Verfehlungen nur auf frischer Tat durch die Beamten des Königs aufgegriffen und *in curiam Beati Martini* vorgeführt werden können⁵⁶. Ausschließlich dem Prior und den Mönchen des Klosters

(1130–1198), Köln–Graz 1961 (Kölner hist. Abhandl. 6), S. 17 f.; Rudolf HIESTAND, Kardinalbischof Matthäus von Albano, das Konzil von Troyes und die Entstehung des Templerordens, in: *Zs. für Kirchengeschichte* 99 (1988) S. 295–325, Literaturhinweise auf S. 304 Anm. 50, ein Itinerar zu seiner Legatentätigkeit in den Jahren 1128 und 1129 auf S. 324 f.; Stefan WEISS, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198), Köln–Weimar–Wien 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 13) S. 107–113.

49 Petrus Venerabilis, *De miraculis libri duo*, hg. von Dyonisia BOUTHILLIER, Tvrnholti 1988 (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 83), S. 103 ff.

50 J. WOLLASCH, Das Schisma des Abtes Pontius von Cluny, in: *Francia* 23–1 (1996) S. 31–52.

51 Petrus Venerabilis, *De miraculis* (wie Anm. 49) S. 114 f.

52 Ibid.

53 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 57–59; DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 68 f. Zweifel an der Echtheit dieses Zeugnisses, die Joseph Depoin geäußert hat (ibid. S. 69), weist Jean Dufour zu Recht zurück (DUFOUR 2, S. 58). Die Urkunde Ludwigs VI. bestätigte sein Sohn Ludwig im Jahre 1138 (DEPOIN 2, S. 98 f.).

54 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 58.

55 Ibid.

56 Ibid.

sollte deren gerichtliche Verurteilung zustehen. Daß sich die Religiösen später erfolgreich bemühten, dem königlichen Privileg Geltung zu verschaffen, zeigt ein Vorfall aus dem Jahre 1253. Nachdem zwei *hospites* des Priorats in Noisy-le-Grand vom Pariser Prévôt wegen Mordes verhaftet worden waren, erschien der Prior Evrardus *coram consiliarios domini Regis Francorum in Parlamento Parisiensi*, legte die Urkunde Ludwigs VI. vor und erreichte vor dem Tribunal, daß ihm die Inhaftierten zur Rechtsprechung ausgeliefert wurden⁵⁷.

Zu Pfingsten des Jahres 1128, als Ludwig der Dicke in Janville einen Hoftag abhielt, erwirkten die Mönche von Saint-Martin-des-Champs ein weiteres königliches Privileg⁵⁸. Hierfür hatte sich deren ehemaliger Prior, der Kardinallegat Matthäus von Albano, eingesetzt. Am 10. Juni 1128 gewährte Ludwig der Dicke, auch auf Bitten seiner Ehefrau Adelheid hin und im Einvernehmen mit seinem Sohn Philipp, dem klösterlichen Besitz im Raum Pontoise völlige Abgabefreiheit, doch nimmt er davon ausdrücklich aus, *quod equitatus nostros et expeditiones nostras tantummodo in hominibus in predicta terra morantibus retinemus*⁵⁹. Den Anordnungen des Königs oder seines Seneschalls mußte in diesen Fällen nachgekommen werden; auf die Rechte konnten weder ein *praepositus* noch andere königliche Beamte aus ihrer Machtbefugnis heraus verzichten. Offensichtlich erschien es Ludwig dem Dicken ratsam, den zu leistenden Waffendienst, näherhin wohl die Gestellung der Panzerreiter, in diesem strategisch so bedeutsamen Raum, den das Vexin in den immer wieder aufbrechenden Konflikten der Kapetinger mit den normannischen Herzögen und englischen Königen darstellte, weiterhin einzufordern. Gerade Pontoise kam neben Burgen wie Chaumont-en-Vexin und Mantes eine Schlüsselstellung zu⁶⁰. Wenn die kapetingische Festung in Pontoise gefallen wäre, hätten die feindlichen Truppen die Oise überqueren und nahezu ungehindert auf Saint-Denis und Paris zumarschieren können. Die Lage war für den französischen König in diesem Raum auch deshalb so kompliziert, weil das Erzbistum Rouen bis an die Oise reichte und somit Pontoise noch einschloß⁶¹.

Wie harmonisch das Zusammenwirken von kapetingischem Königshaus und Martinskonvent in Paris vonstatten ging, kann die Errichtung eines Frauenklosters auf dem Montmartre illustrieren. Die Initiative hierzu scheint von Ludwigs Ehefrau Adelheid von Maurienne, einer Nichte des Papstes Calixts II., ausgegangen zu sein,

57 DEPOIN (wie Anm. 10) 4, S. 212f.

58 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 64.

59 Ibid. S. 65; DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 302. Der Kardinallegat Matthäus von Albano bestätigte in Gegenwart der Bischöfe von Reims, Soissons, Laon, Noyon, Chartres, Orléans, Paris und Meaux, der Äbte Gaufréd von Saint-Médard in Soissons und Suger von Saint-Denis nochmals das königliche Privileg (ibid. S. 303). Ludwig VII. bekräftigte es im Jahre 1138 (ibid. 2, S. 99). – Bei der Ludwig VI. zugeschriebenen Urkunde des Jahres 1119, nach der er die Abtei Cluny und deren Dependenz, darunter St-M.-d.-C., sowie deren *fortalicia ... castra et munitiones* der französischen Krone unterstellt haben soll, handelt es sich um eine Fälschung des ausgehenden 13. Jhs., wohl aus der Zeit Philipps IV. des Schönen (1285–1314). Siehe die Edition der Urkunde in DEPOIN 2, S. 63–66.

60 Vgl. nur die Hinweise des Chronisten Ordericus Vitalis, die sich auf Gebietsforderungen der englischen Könige beziehungsweise der normannischen Herzöge, auf Schlachten und Feldzüge im Vexin beziehen: Ordericus Vitalis, *Historia ecclesiastica*, hg. von Marjorie CHIBNALL, 1–6, Oxford 1980–1978 (Oxford Medieval Texts), zum Beispiel Bd. 4, S. 74, vgl. Bd. 5, S. 212.

61 Michel PARISSÉ (Hg.), *Atlas de la France de l'an mil. État de nos connaissances*, Paris 1994, S. 35, 43 (Karten).

die dort später Nonne werden und ihre letzte Ruhestätte finden sollte⁶². Aufgrund eines Besitztausches konnte die Neugründung ins Werk gesetzt werden, wohl auch im Einvernehmen mit dem Pariser Bischof Stephan von Senlis (1124–1142)⁶³. Die beiden Tauschobjekte lagen in beziehungsweise nahe der Stadt Paris: zum einen das Stift Saint-Denis-de-la-Châtre auf der Hauptinsel in der Mitte der Seine, zum anderen die klösterliche Dependenz auf dem Hügel Montmartre⁶⁴. Das Patrozinium des Kanonikerstifts, *ecclesia Beati Dionysii de Carcere*, erinnert daran, daß nach der Tradition der heilige Dionysius an diesem Ort in einem Kerker eingesperrt war, bevor er hingerichtet wurde. Das Stift lag auf der Seine-Insel, genau an der Verlängerung des alten römischen *cardo*, der heute die Rue de la Cité entspricht. Damals – zu Zeiten Ludwigs VI. – führte die Straße vom linken Seineufer kommend an dem engen Gewirr von Kirchen, Kapellen und Häusern, die der Kathedrale vorgelagert waren, vorbei, durchschnitt schnurgerade das jüdische Stadtviertel mit der Synagoge und erreichte dann das Stift. Dieses, östlich der Straße gelegen, war noch innerhalb des römischen Wehrmauerringes gebaut, der seit dem dritten Jahrhundert die Insel umgab. Im Jahre 1115 hatte Ludwig VI. den Kanonikern von Saint-Denis-de-la-Châtre die Immunität innerhalb der Stiftsmauern gewährt⁶⁵. Wohl schon seit dem frühen Mittelalter war die Insel nach Norden gewachsen, vermutlich infolge von Flußversandungen, Anschwemmungen und Trockenlegungen, so daß sich dort zwischen der römischen Wehrmauer und dem eigentlichen Flußbett ein breiter Uferstreifen gebildet hatte⁶⁶. Dieses Land zwischen dem Stift und der Seine entließ Ludwig der Dicke aus der königlichen Gerichtsbarkeit und unterstellte es rechtlich den Kanonikern⁶⁷. Bis zum Jahre 1111 führte von hier eine Holzbrücke über die Seine. Infolge des Überfalls des Grafen von Meulan, der von der gegenüberliegenden Ufer-

62 Siehe besonders die diesbezügliche Urkunde Ludwigs VI.: ... *et prece et consilio karissime uxoris nostre Adelaidis regine* ... (DUFOUR [wie Anm. 5] 2, S. 232; DEPOIN [wie Anm. 10] 2, S. 15, vgl. S. 11–15). In einer Urkunde Ludwigs VII. aus der Zeit zwischen 1137 und 1142 heißt es ausdrücklich: ... *quod Adelaidis, karissima genitrix nostra, ecclesie Montis Martyrum quam ipsa construxit et virginibus que ibidem consecratam Deo pudicitiam votivis obsequiis prosequuntur, grangiam quamdam subtus Bestesiacum et circum prata ... perpetuo possidenda donavit* ... (DUFOUR 2, S. 479). Ähnlich in einem weiteren urkundlichen Zeugnis Ludwigs VII., das kurz nach ihrem Tode im Jahre 1154 zu datieren ist: ... *bone memorie Adelaidis, regina Francie et mater nostra, in sancta confessione migravit a seculo apud Montem Martirum ... , quam sane abbatiam ipsa fundaverat, et specialiter diligens* ... (ibid. S. 494). Zur Bestattung Adelheids: Alain ERLANDE-BRANDENBURG, *Le roi est mort. Étude sur les funérailles, les sépultures et les tombeaux des rois de France jusqu'à la fin du XIII^e siècle*, Genève, Paris 1975 (Bibl. de la Soc. franç. d'arch. 7), S. 89f., 160f.

63 Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 11–13.

64 Die Mönche waren auf dem Hügel Montmartre seit dem Jahre 1096 begütert. Sie konnten dort Fuß fassen, nachdem ihnen Walter Paganus und seine Frau Hodierna, die Tochter der schon genannten klösterlichen Wohltäter Radulf Delicatus und Hazecha, mit Zustimmung ihres Lehnsherrn Burchard IV. von Montmorency die Kirche und weitere Güter übertragen hatten (DEPOIN S. 115–117; ID. [wie Anm. 30] S. 336). Zu den verwandtschaftlichen Banden siehe ID. (wie Anm. 10) 1, S. 86f., 138f.

65 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 227f.; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 215f. (... *claustrum ecclesie Sancti Dionysii de Carcere, muri veteris ambitu contentum, ab uno latere viae superiori quae ducit ad majorem Beatae Mariae ecclesiam et terminum, ab altero vero latere viae quae ducit ad Sequanam conjunctum* ...).

66 Siehe auch die topographischen Abbildungen in A. ERLANDE-BRANDENBURG, *Notre-Dame in Paris. Geschichte, Architektur, Skulptur*, Freiburg 1992, S. 14, 19, 42.

67 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 227f.; DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 216.

seite erfolgte, ließ der König eine neue steinerne Brücke 125 m flußabwärts, nun ganz in der Nähe seines *palatium*, erbauen, um einem weiteren militärischen Überraschungscoup vorzubeugen⁶⁸. Seither führte von Saint-Denis-de-la-Châtre allenfalls ein Holzsteg auf die Seine – wie auch vom anderen Ufer – hinaus, doch überspannte er den Fluß nicht in der gesamten Breite⁶⁹.

Bis zum Jahre 1133 scheint ein Übereinkommen zwischen den beteiligten Parteien erzielt worden zu sein. So übertrugen der Prior Theobald II. und seine Mitbrüder von Saint-Martin-des-Champs dem König Ludwig VI., dessen Ehefrau Adelheid von Maurienne und deren Sohn Ludwig VII. die Kirche auf dem Montmartre mit allen Pertinenzen, wozu auch die dem heiligen Dionysius geweihte Kapelle gehörte⁷⁰. Dem kapetingischen Königshaus sollte dadurch ermöglicht werden, diesen gesamten Besitz Nonnen anzuvertrauen. Im Gegenzug erhielten die Mönche Saint-Denis-de-la-Châtre mit allen Pertinenzen⁷¹. Da sich die Datumsangaben der Urkunde Theobalds II. nicht harmonisieren lassen, erfolgte der Tausch der Besitzungen entweder noch im Jahre 1133 (nach dem 15. Oktober) oder erst 1134 (vor dem 15. April)⁷². Der Abt Petrus Venerabilis von Cluny stimmte in Paris dem Rechtsgeschäft zwischen dem kapetingischen Königshaus und dem Priorat Saint-Martin-des-Champs zu⁷³. Die Besitzübergabe des Stiftes wurde gewiß dadurch erleichtert, daß es damals ein Bruder Ludwigs VI., Heinrich, leitete, der später Erzbischof von Reims (1162–1175) werden sollte⁷⁴. Ludwig VI. bekräftigte den Besitztausch, bestätigte die Neugründung der Frauenabtei auf dem Montmartre und dotierte sie großzügig⁷⁵.

Daß die Wahl der kapetingischen Dynastie, näherhin Adelheids von Maurienne, auf diesen Hügel vor den Toren der Stadt Paris fiel, dürfte kein Zufall gewesen sein. Die Annahme drängt sich auf, daß die Entscheidung in Zusammenhang mit der gesteigerten Dionysiusverehrung seitens der Kapetinger und der gewachsenen Bedeutung des

68 Den Konflikt des Jahres 1111 und die Reaktionen Ludwigs VI. hierauf, insbesondere seine Sicherungsbestrebungen und baulichen Veränderungen im Bereich der Seineinsel und der gegenüberliegenden Uferseiten, erhellt Robert-Henri BAUTIER, *Paris au temps d'Abélard*, in: *Abélard en son temps. Actes du colloque ... 1979*, Paris 1981, S. 36–47, nochmals veröffentlicht in *Id.*, *Études sur la France capétienne. De Louis VI aux fils de Philippe le Bel*, Hampshire–Brookfield 1992 (Collected Studies Series CS 359), 1, S. 36–47.

69 Vgl. Anne LOMBARD-JOURDAN, *Aux origines de Paris. La genèse de la rive droite jusqu'en 1223*, Paris 1985, S. 25 f. (auch zur Bezeichnung *in Mibrai* in den Quellen), 208 f.

70 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 13 f.; Édouard DE BARTHÉLEMY, *Recueil des chartes de l'abbaye royale de Montmartre*, Paris 1883, S. 59 f.

71 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 13. Siehe auch DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 159–161.

72 Der Jahresangabe 1133 entspricht nicht das 27. Regierungsjahr Ludwigs VI. Wenn man von dem angeführten dritten Jahr Ludwigs VII. nach der Königsweihe durch den Papst Innozenz II. in Reims (... *Ludovico eorum filio, jam in regem sublimato anno III* ...) ausgeht, läßt sich das Zeugnis zwischen dem 15. Okt. 1133 und dem 12. Okt. 1134 einordnen. Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 13. Da der Abt Petrus Venerabilis von Cluny im Jahre 1133 dem Besitztausch zustimmte, und zwar im 12. Jahr nach der Abtswahl, ergibt sich eine weitere Eingrenzung bis zum 19. Aug. 1134 (vgl. *ibid.* S. 15). Gemäß dem Osterfest als letztmöglichem Jahresanfang stellt der 15. April 1134 einen terminus ante quem dar.

73 DEPOIN 2, S. 14 f.

74 *Ibid.* S. 11.

75 *Ibid.* S. 15–18; DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 229–233 (Datierung der Urkunde zwischen dem 3. Aug. und dem 24. Okt. 1134).

Heiligen für das Königreich seit den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts zu sehen ist⁷⁶. Der Hügel, der sich 130 m über der Stadt erhebt, war durch das Martyrium des heiligen Dionysius und seiner Gefährten Rusticus und Eleutherius »geheiligt«. Insofern scheint auch die kapetingische Gründung eines Frauenklosters auf der Hügelkuppe nicht nur als eine rein fromme Stiftung aufzufassen sein, sondern auch eine kirchenpolitische Bedeutung zu implizieren. Im Jahre 1147 konsekrierte der Papst Eugen III. das Kirchenschiff; den östlichen Teil, wo Adelheid von Maurienne später ihre letzte Ruhestätte finden sollte, weihte er der Gottesmutter und dem heiligen Dionysius, den westlichen dem heiligen Petrus⁷⁷.

Für die Mönche von Saint-Martin-des-Champs bedeutete das Rechtsgeschäft keine Besitzminderung. Sie hatten ein wichtiges Stift, das dem Hauptheiligen des französischen Königshauses geweiht war, mit den Pertinenzen an einer topographisch günstigen Lage mitten in der Stadt Paris erworben. In der Nähe, nämlich im jüdischen Stadtviertel, besaß der Martinskonvent übrigens seit den Anfängen einen Backofen⁷⁸. Obgleich die direkte, das heißt schnurgerade Straßenverbindung zwischen dem rechten Seineufer und der Insel seit dem Jahre 1111 nicht mehr bestand, war die neue Dependenz keineswegs vom Pariser Verkehr abgeschnitten worden und lag schon gar nicht in einem »toten Winkel«. Denn Ludwig VI. hatte nach dem Bau der sogenannten Großen Brücke anscheinend einen neuen Weg anlegen lassen, der von dort zu Füßen der römischen Wehrmauer entlang der Seine auf das Priorat Saint-Denis-de-la-Châtre zuführte⁷⁹.

Das enge Verhältnis zwischen dem kapetingischen Geschlecht und der cluniacensischen Kommunität überdauerte den Tod Ludwigs des Dicken im Jahre 1137. Seitdem sein gleichnamiger Sohn im Jahre 1131 durch den Papst Innozenz II. in Reims zum König geweiht worden war, hatte der Thronfolger den Mönchen sein Wohlwollen bekundet⁸⁰. So hatte er, dem eigentlich eine Karriere in der bischöflichen Hierarchie vorgezeichnet war und der an die Stelle des tödlich vom Pferd gestürzten Thronfolgers Philipp treten mußte, die Übertragung von Saint-Denis-de-la-Châtre mit unterstützt und gut geheißt⁸¹. Später bestätigte er Schenkungen an das Priorat und dessen Dependenz und ermöglichte sie mit⁸²; er setzte sich bei Bischöfen seines König-

76 Joachim EHLERS, Politik und Heiligenverehrung in Frankreich, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.), Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, Sigmaringen 1994 (Vorträge und Forschungen 42), S. 149–155.

77 ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 89f. Diese Monographie stellt einen wichtigen Beitrag zur Sepultur und Memoria der französischen Könige im Mittelalter dar.

78 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 36 (Schenkung Hugos von Palaiseau, nach dem Editor gegen 1073 zu datieren). Der Papst Innozenz II. bestätigte im Jahre 1136 den Mönchen *infra urbem, in vico qui dicitur Judeorum, furnum quendam* (ibid. 2, S. 42, mit der berichtigten Lokalisierung in Anm. 61, vgl. Bd. 1, S. 36 Anm. 32). Die jüdische Stadtsiedlung auf der Seineinsel ist nicht mit dem Ort Villejuif südlich von Paris zu verwechseln.

79 Nach BAUTIER (wie Anm. 68) S. 36, siehe auch die Karte S. 72 (später rue de la Pelleterie genannt, wohl nach den sich hier allmählich niederlassenden Kürschnern).

80 Siehe zu Ludwig VII. (1137–1180) jetzt J. EHLERS, Ludwig VII. 1137–1180, in: ID. u. a. (wie Anm. 26) S. 139–154. Michel Nortier (Paris) bereitet die kritische Edition seiner Urkunden vor. Immer noch heranzuziehen ist Achille LUCHAIRE, Études sur les actes de Louis VII, Paris 1885, ND 1964.

81 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 11–14.

82 DEPOIN 2, S. 84f., 111f., 132f., 137f., 162, 214f., 303f., 311f., 337f., 344.

reiches, zum Beispiel bei dem Oberhirten Helias von Orléans, für die Interessen des Martinskonvents und seiner Dependenz ein, um ihm weitere Einkünfte zu erschließen⁸³. Die Schenkungen seiner Vorfahren, angefangen mit seinem Urgroßvater Heinrich I., bezüglich Janville in der Beauce bestätigte er und überließ der dortigen klösterlichen Dependenz zudem *servum ... Petrum ... cum omnibus heredibus suis*⁸⁴. Wie Ludwig VII. seinem Vater nacheifern wollte, geht auch aus einer Urkunde für das Kloster Gournay-sur-Marne, eine Dependenz des Priorats Saint-Martin-des-Champs, aus dem Jahre 1157 hervor: ... *patris nostri bone memorie regis LUDOVICI emulantes exemplum, qui sigillo sue auctoritatis ecclesie Beate Marie de Gornaio fundatorum ejus et aliorum benefactorum firmavit elemosinas et donaria*⁸⁵. Im Jahre 1158 schenkte Ludwig VII. einen Weiher der Dependenz Saint-Nicolas d'Acy, der sich zwischen dem Kloster und Senlis befand⁸⁶.

Wie stark in den Reihen der kapetingischen Königsdynastie die Erinnerung daran, daß Vorfahren Saint-Martin-des-Champs gegründet und vielfältig gefördert, ja den Mönchen in besonders enger Weise verbunden waren, ausgebildet war und sich schon zu einer weiterhin zu beachtenden Tradition verdichtet hatte, läßt sich nicht nur bei den Inhabern der königlichen Würde, sondern auch bei anderen Familienmitgliedern verfolgen, wie das Beispiel Heinrichs, des Bruders Ludwigs VII., zeigt⁸⁷. Sein Weg führte ihn, der sich im Jahre 1145 dem Orden der Zisterzienser anschloß und Mönch in Clairvaux wurde, auf den Bischofsstuhl von Beauvais (1149–1162), dann auf den von Reims (1162–1175). An der Besitzübergabe von Saint-Denis-de-la-Châtre an die cluniacensische Kommunität hatte Heinrich maßgeblich mitgewirkt. Als Archidiacon in Orléans hatte er mit dafür gesorgt, daß die klösterlichen Dependenz in Janville und Neuville-en-Beauce im Jahre 1142 weitere Einkünfte vom dortigen Bischof zugestanden wurden⁸⁸. Damals oblag ihm die Leitung des königlichen Kanonikerstifts Notre-Dame in Étampes, dem Mittelpunkt eines sehr bedeutenden Territoriums der Krondomäne, der an der alten römischen, noch im Mittelalter benutzten Straße von Paris nach Orléans lag⁸⁹. Von hier aus wurde die Seinestadt in beträchtlicher Weise mit landwirtschaftlichen Gütern versorgt. Gegen 1142/43 ließ Heinrich den Mönchen eine Urkunde ausstellen, aus der die überaus engen, gewachsenen Bindungen zwischen dem kapetingischen Geschlecht und Saint-Martin-des-Champs hervorgehen: ... *ecclesia Bti Martini de Campis ab ipsis antecessoribus meis fundata, et pro merito religionis dilecta (!), honorata et aucta est*⁹⁰. Heinrich gewährte den Mönchen eine Präbende seines Kanonikerstifts, um für sein eigenes Seelenheil und dasjenige seines Vaters Ludwig VI., seines Bruders Philipp und aller seiner Vorfahren zu

83 DEPOIN 2, S. 117 f.

84 DEPOIN 2, S. 138 f.

85 DEPOIN 2, S. 250–253.

86 DEPOIN 2, S. 269 f.

87 DUFOUR, Louis VI (wie Anm. 26) S. 468–470. Zu Heinrich von Frankreich, dem Sohn Ludwigs VI. und Bruder Ludwigs VII.: Patrick DEMOUY, Olivier GUYOTJEANNIN, Art. Henri de France, Lexikon des Mittelalters [=LexMA] 4, 1989, Sp. 2134 f.; P. DEMOUY, Art. Henri de France, DHGE 23, fasc. 136, Paris 1990, Sp. 1129–1132.

88 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 117.

89 Siehe zu Étampes Albert RIGAUDIÈRE, Art. Étampes, LexMA 4, 1989, Sp. 46–48.

90 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 131.

sorgen⁹¹. Auch Ludwig VII. und ihre Mutter Adelheid hatten ihn hierum gebeten⁹². Die Urkunde unterzeichneten unter anderem diese beiden und der Abt Suger von Saint-Denis⁹³. Während seiner Amtszeit als Bischof von Beauvais bestätigte Heinrich gegen 1159, daß die Laien Godefrid von Jouy und Radulf von Courcelles der klösterlichen Dependenz in L'Isle-Adam den Weinzehnten ebendort und von Parmain sowie Boullonville rechtmäßiger Weise wieder zurückerstattet hatten⁹⁴. Als der Ritter Gundacres gegen 23 Provinser Pfund auf den großen Zehnten in Brenouille und Plessis-Belleville zugunsten der Kommunität in Saint-Nicolas d'Acy verzichtete, war der Bischof Heinrich von Beauvais zugegen⁹⁵.

Ein anderer Sohn Ludwigs VI., der Graf Robert von Dreux († 1188), förderte die Dependenz Gournay-sur-Marne, indem er zum Beispiel den Mönchen sein Einverständnis dazu erteilte, einen Wald verkaufen zu können⁹⁶. Sein Bruder Philipp († 1161) begegnet unter den Intervenienten zugunsten von Saint-Martin-des-Champs, so bei dem Bischof Manasse II. von Orléans, einem Neffen Stephans von Garlande, im Jahre 1148⁹⁷. Philipp hatte die Urkunde der Pariser Domkanoniker, welche den cluniacensischen Mönchen eine Präbende in ihrem Kapitel zusicherte, mit unterzeichnet⁹⁸. Später, gegen 1159, wurde der Pariser Archidiakon zum Bischof der Seinestadt gewählt, doch erklärte er, dieses Amtes unwürdig zu sein⁹⁹; darauf trat Petrus Lombardus an die Spitze der Diözese Paris.

Bei der genannten Gewährung der Präbende, die spätestens im Jahre 1146 erfolgte, dürften die Mönche besonders davon profitiert haben, daß ihr ehemaliger Mitbruder und Prior Theobald wohl seit 1144 als Bischof von Paris fungierte¹⁰⁰. Zudem konnten

91 Um die Annaten dieser Präbende kam es bald darauf zu einem Streit zwischen den Mönchen und den Kanonikern von Saint-Victor in Paris, den die Bischöfe von Paris, Soissons und Auxerre im Auftrag des Papstes Cölestin II. (1143–1144) schlichteten (siehe DEPOIN S. 147f.; Papsturkunden in Frankreich, NF, 8: Diözese Paris I. Urkunden und Briefsammlungen der Abteien Sainte-Geneviève und Saint-Victor, hg. von Dietrich LOHRMANN, Göttingen 1989 [Abhandl. der Akad. der Wiss. in Göttingen. Phil.-hist. Kl., Dritte Folge, Nr. 174] S. 181–183). Die Martinskommunität war gehalten, den Regularkanonikern von Saint-Victor eine finanzielle Entschädigung zu zahlen. Am 5. Dez. 1144 bestätigte der Papst Lucius II. (1144–1145) St-M.-d.-C. Güter und Besitz, darunter die Präbende im Kollegiatkapitel Notre-Dame d'Étampes (DEPOIN [wie Anm. 10] 2, S. 150). Diese hatte im übrigen der *cantor* Albertus, ein Pariser Domkanoniker, zuvor innegehabt und auf sie verzichtet, um in ihren Genuß die cluniacensischen Mönche kommen zu lassen (ibid. S. 131, 281 f., 331 f.).

92 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 131.

93 DEPOIN 2, S. 132. Ludwig VI. bekräftigte eigens die Übertragung der Präbende an St-M.-d.-C. (ibid. S. 132 f.).

94 DEPOIN 2, S. 274. – L'Isle-Adam, ch.-l. de cant., dép. Val-d'Oise, arr. Pontoise.

95 DEPOIN 2, S. 279. – Brenouille, cne., dép. Oise, arr. Clermont, cant. Liancourt. Plessis-Belleville, cne., dép. Oise, arr. Senlis, cant. Nanteuil-le-Haudouin.

96 DEPOIN 3, S. 82 f., siehe auch S. 260 f.

97 DEPOIN 2, S. 193.

98 DEPOIN 2, S. 161 (S. *PHILIPPI pueri, fratris Regis*). Auch eine Urkunde von Matthäus I. von Montmorency aus dem Jahre 1148 trägt seine Unterschrift (ibid. S. 199). Zu der Vergabe der Präbende des Pariser Domkapitels sei hinzugefügt, daß um diese ein Streit zwischen den Mönchen von St-M.-d.-C. und den Regularkanonikern von Saint-Victor ausbrach. Deren Annatenansprüche wurden mit einer finanziellen Ausgleichszahlung der Cluniacenser abgefunden, wie der Papst Lucius II. am 3. Dez. 1144 bestätigte (Papsturkunden in Frankreich [wie Anm. 91] S. 185 f.).

99 DUFOUR, Louis VI (wie Anm. 26) S. 470.

100 Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 159.

die Mönche über eine weitere Präbende des Domkapitels verfügen, die der Dependenz Saint-Denis-de-la-Châtre zustand¹⁰¹. Einnahmen flossen dem Martinskloster auch aus dem Kanonikerstift Sainte-Geneviève zu, auf der Hügelkuppe des linken Seineufers gelegen. Erstmals bestätigte der Papst Lucius II. den Mönchen am 5. Dezember 1144 die Präbende, in deren Besitz sie wohl mit dem Einfluß der Kapetinger gelangt waren¹⁰².

Ludwig VII., Heinrich und Philipp stand ihre Mutter Adelheid von Maurienne († 1154) nicht nach, wenn es darum ging, sich für die Interessen und Anliegen der Mönche von Saint-Martin-des-Champs einzusetzen. Gegen Ende März 1115 hatte Ludwig der Dicke die Nichte des späteren Papstes Calixt II. (1119–1124), aus burgundisch-savoyischem Hochadel gebürtig, geheiratet¹⁰³. Daß sie im französischen Königreich eine bemerkenswerte Rolle einnahm, zeigt sich unter anderem an den Datierungszeilen der Königsurkunden, wo ihre Regierungsjahre neben denen des Monarchen verzeichnet sind. Dies sollte keiner anderen französischen Königin zukommen¹⁰⁴. Das Eingreifen Adelheids zugunsten des Martinskonventes wird beispielsweise greifbar, als Ludwig der Dicke 1128 den Besitz der Mönche in Pontoise von allen Abgaben und Dienstleistungen außer den militärischen befreite¹⁰⁵. Auch nachdem sie 1141 eine zweite Ehe mit Matthäus I. von Montmorency, der als *constabularius* zu den großen Amtsträgern in der engeren königlichen Umgebung gehörte, eingegangen war, bewahrte sie den Mönchen ihr Wohlwollen, vermittelte unter anderem bei Besitzstreitigkeiten der Dependenz Saint-Nicolas-d'Acy nahe Senlis¹⁰⁶ und gab ihre Zustimmung zur Übertragung von Weinbergen an diese¹⁰⁷. Als ihr Sohn Heinrich der Kommunität von Saint-Martin-des-Champs eine Präbende des Stifts Notre-Dame in Étampes übertrug, geschah dies mit auf ihre Intervention – *precibus ... matris mee plurimum actus* – hin¹⁰⁸.

Die vielfältige Unterstützung und Förderung, derer sich die Martinskommunität von seiten der kapetingischen Königsdynastie über Generationen erfreuen konnte, erfolgte keineswegs selbstlos oder aufgrund eines rein frommen, sozial-caritativ bestimmten Handelns ihrer Angehörigen. Dienste, Aufgaben und Funktionen wuchsen den Mönchen zu, die sich auf die Ile-de-France, die monastischen und bischöflichen Ortskirchen des Königreiches erstreckten¹⁰⁹. Auf die Leistung von Heeresdiensten,

101 Siehe *ibid.* S. 171 (Bulle von Papst Eugen III., datiert vom 2. Juni 1147).

102 DEPOIN 2, S. 150.

103 DUFOUR, Louis VI (wie Anm. 26) S. 465–468.

104 DUFOUR, S. 466 (von 1115 bis 1122). Urkunden von Adelheid sind ediert von ID. (wie Anm. 5) 2, S. 477–497. Sie führte auch nach dem Tode Ludwigs des Dicken im Jahre 1137 den Titel einer Königin.

105 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 302 (... *precibus uxoris nostre Adelaidis regine* ...); DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 65. Auch der Kardinallegat Matthäus von Albano erwähnt ihre Intervention (DEPOIN 1, S. 303).

106 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 479–481; DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 124–127, siehe auch S. 137f. Zu Matthäus I. von Montmorency: BEDOS (wie Anm. 30), *ad indicem*.

107 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 492–494; DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 227f.

108 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 131.

109 Vgl. zu den Strukturen der kapetingischen Königsherrschaft und des französischen Reiches im ausgehenden 11. und 12. Jh.: Marcel PACAUT, *Louis VII et son royaume*, Paris 1964; Jean-François LEMARIGNIER, *Le gouvernement royal aux premiers temps capétiens (987–1108)*, Paris 1965, S. 167–176; Éric BOURNAZEL, *Le gouvernement capétien au XII^e siècle 1108–1180. Structures sociales et mutations institutionnelles*, Limoges 1975; Elizabeth M. HALLAM, *Capetian France 987–1328*, London, New York 1985, S. 111–203; Andrew W. LEWIS, *Le sang royal. La famille capétienne et*

damit auch militärischen Sicherungsfunktionen, im strategisch bedeutsamen Grenzbereich des Vexin ist bereits hingewiesen worden. Wie der Konvent des Priorats zur Reform von Klöstern und Stiften herangezogen worden ist, zeigen mehrere Beispiele. So hatte sich der Subprior Odo von Saint-Martin-des-Champs auf Bitten Ludwigs VI. hin nach Chelles östlich von Paris begeben¹¹⁰. Das altherwürdige Kloster der Benediktinerinnen, das unter königlichem Schutz stand, sollte er im Jahre 1133 zusammen mit dem Pariser Bischof Stephan von Senlis, dem Prior Thomas von Saint-Victor, den Vorstehern Gilduin von Saint-Victor und Robert von Saint-Magloire reformieren. Dieser Einsatz wurde auch deshalb so bekannt, weil die Gruppe von kirchlichen Würdenträgern auf der Rückreise nahe der Burg Gournay-sur-Marne, dessen Besitz Stephan von Garlande erlangt hatte, überfallen und der Prior Thomas umgebracht wurde¹¹¹. Odo und die anderen Begleiter kamen mit dem Leben davon.

Als weiteres Beispiel sei die Reform des Kanonikerstifts Sainte-Geneviève auf der Hügelkuppe des linken Seineufers angeführt¹¹². Hier ist das Zusammenwirken von Königtum und Papsttum, von Ludwig VII. und Eugen III. zu beobachten, was angesichts der voraufgehenden Konflikte bemerkenswert erscheint. Unmittelbarer Anlaß waren wohl von den Säkularkanonikern ausgelöste Streitigkeiten, die beim gemeinsamen Besuch des Königs und des Papstes am 25. April 1147 im Stift ausgebrochen waren. Abt Suger von Saint-Denis sollte die Reform acht Mönchen der Martinskommunität und dem Prior des cluniacensischen Klosters Abbeville anvertrauen. Doch war der Widerstand aus den Reihen der Säkularkanoniker so stark, daß schließlich Regularkanoniker von Saint-Victor den Einsatz der Mönche übernahmen.

In der Umgebung des Königs und seines Hofes begegnen wiederholt Amtsträger von Saint-Martin-des-Champs. Sie übernahmen unter anderem Funktionen bei der Vermittlung im Zuge von Konflikten und wirkten an deren Beilegung mit. Solch ein Konflikt hatte sich beispielsweise vor dem Hintergrund königlicher Einflußnahme auf die Bischofswahl in Bourges und der Heirat des Seneschalls Ludwigs VII., des Grafen Radulf von Vermandois, mit einer Schwester des Kapetingers ergeben¹¹³. Zuvor hatte der Seneschall seine Frau, eine Nichte des Grafen Tedbald II. von der Champagne, verstoßen. Ein päpstlicher Legat verhängte daraufhin das Interdikt über das Vermandois. Wahrscheinlich an den sich zuspitzenden Streitigkeiten zerbrach letztlich die Beziehung zwischen Ludwig VII. und seinem Kanzler Algrinus, der nach

l'État, France, X^e-XIV^e siècle, Paris 1986, S. 74-111; Yves SASSIER, De l'ordre seigneurial à l'ordre féodal (fin X^e-début XIII^e siècle), in: Olivier GUILLOT, Y. SASSIER, Pouvoirs et institutions dans la France médiévale. Des origines à l'époque féodale, 1, Paris 1996, S. 257-286.

110 LUCHAIRE (wie Anm. 26) S. 237 f. Nr. 519.

111 Zu den Hintergründen der Mordtat, die sich in die heftig geführten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern der Kirchenreform einordnet: Gunnar TESKE, Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor/Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 2), S. 222-232; Sabine TEUBNER-SCHOEBEL, Bernhard von Clairvaux als Vermittler an der Kurie. Eine Auswertung seiner Briefsammlung, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 3), S. 264-271.

112 Siehe hierzu im einzelnen TESKE (wie Anm. 111) S. 248-252; ferner Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 91) S. 32 f., 189-191.

113 Der Konflikt ist nachgezeichnet von TESKE (wie Anm. 111) S. 182-185.

1140 sein Amt nicht mehr wahrnahm. Dieser, zugleich Archidiakon im Bistum Orléans und Kanoniker am königlichen Kollegiatkapitel Étampes, überwarf sich ferner mit Ludwigs Bruder Heinrich, der die gleichen kirchlichen Würden innehatte. Vermutlich bis zum Beginn des Jahres 1142 gelang es dem Subprior Odo von Saint-Martin-des-Champs zusammen mit anderen kirchlichen Würdenträgern, eine friedliche Einigung zwischen den Kontrahenten Algrinus und Ludwig, damit auch Heinrich, in der Burg Crépy-en-Valois zu vermitteln¹¹⁴. Was an der Zusammensetzung dieser Gruppe auffällt, ist der starke Anteil von Mönchen aus dem Pariser Priorat. Neben dem Bischof Hugo von Auxerre, den Äbten Bernhard von Clairvaux und Suger von Saint-Denis sowie weiteren Religiosen wirkten – wie erwähnt – der Subprior Odo, seine Mitbrüder Hugo von Crécy und Imar mit, der unter dem Prior Matthäus eingetreten war, zum Prior in La Charité-sur-Loire bestellt und dann zum Abt von Montierneuf in Poitiers gewählt wurde¹¹⁵. In dieser Funktion begegnet er als Vermittler, bevor ihn der Papst Innozenz II. im April 1142 zum Kardinalbischof von Tusculum kreierte. Diese drei Mönche aus der Pariser Martinskommunität haben gewiß das Vertrauen Ludwigs VII. genossen.

Bedeutsame Leitungsfunktionen in der monastischen und weltkirchlichen Hierarchie wurden darüber hinaus Angehörigen des cluniacensischen Priorats anvertraut. Wenn der Prior Odo I. von Saint-Martin-des-Champs, aus Chaumont im Vexin gebürtig, im Jahre 1131 Abt der königlichen Abtei Saint-Médard de Soissons wurde, geschah dies sicherlich mit dem expliziten oder stillschweigenden Einverständnis Ludwigs VI., vielleicht sogar auf seine Initiative hin¹¹⁶. Nach drei Jahren verstarb Odo am 2. Februar 1134. Daß sein Mitbruder gleichen Namens, der schon mehrmals erwähnte Subprior, von den Mönchen der Abtei Marchiennes in Flandern zu ihrem neuen Vorsteher gewählt wurde, erfolgte gewiß ohne direkte königliche Intervention¹¹⁷. Das Amt eines Abtes nahm er von 1142 bis 1144 wahr; dann fand er sich bereit, die Nachfolge des Priors Theobald in seinem Heimatkonvent zu übernehmen¹¹⁸.

Daß Ludwig VII. entschieden auf die Bestellung eines Abtes aus der Martinskommunität gedrängt und in diesem Sinne Einfluß genommen hat, ist bezüglich der Abtei Morigny, die nahe der alten römischen Straße von Paris nach Orléans lag, belegt¹¹⁹. Vorausgegangen war um das Jahr 1140 die Entscheidung des Abtes Thomas, sein Amt niederzulegen und sich in das Priorat Saint-Martin-des-Champs zurückzuziehen. Die Ernsthaftigkeit und Strenge des dort praktizierten monastischen Lebens zog ihn an, was die im Laufe des 12. Jahrhunderts entstandene Chronik der Abtei hervorhebt:

114 Siehe auch DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 116 f.; ferner LUCHAIRE (wie Anm. 80) S. 120 f.

115 Zu Hugo von Crécy siehe weiter unten, zu Imar: *The letters of Peter the Venerable*, 1–2, hg. von Giles CONSTABLE, Cambridge, Massachusetts 1967 (Harvard Historical Studies 78, 1–2), hier Bd. 2, S. 293–295; J. WOLLASCH, *Cluny – »Licht der Welt«. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft*, Zürich 1996, ad indicem.

116 Zu dem Prior Odo von St-M.-d.-C.: DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 2 f. Anm. 2, 7 f.; HEINTZ (wie Anm. 14) S. 195–198.

117 Zum Konflikt um diese Abtswahl, der sich aus den Anfechtungen des Bischofs Alvisus von Arras ergab: TEUBNER-SCHOEBEL (wie Anm. 111) S. 88–95.

118 Zu Odo II. siehe *The letters of Peter the Venerable* (wie Anm. 115) 2, S. 187 f.; HEINTZ (wie Anm. 14) S. 224–233.

119 Zur Abtei Morigny: Jean DUFOUR, Art. Morigny, *LexMA* 6, 1993, Sp. 841.

... *que ecclesia rigore ordinis tunc famosissima erat* ...¹²⁰. Über Boten ließ Ludwig VII. den Mönchen in Morigny ausrichten, unverzüglich zur Wahl eines Nachfolgers zu schreiten und den neuen Abt aus den Reihen der Martinskommunität in Paris zu bestimmen¹²¹. Der Konvent zögerte jedoch und entschied sich dann zwar für einen Cluniacenser, jedoch aus dem Priorat Longpont. Der neue Abt Macarius war ein Neffe des Kardinalbischofs Albericus von Ostia, der aus der Kommunität von Saint-Martin-des-Champs hervorgegangen war¹²². Insofern entsprach die Wahl nicht ganz den königlichen Wünschen, doch konnte Ludwig VII. mit ihr durchaus zufrieden sein.

Einem Prior von Saint-Martin-des-Champs gelang es, im Jahre 1144 die *cathedra* von Paris zu besteigen: Theobald II. († 1158), vielleicht aus dem Adelsgeschlecht Garlande stammend¹²³. Schon Heinrich I. mag im übrigen mit seiner Gründung die Hoffnung verbunden haben, daß Kanoniker des Stifts Kathedralen und Bischofsämter im Königreich gewinnen könnten. Dies sollte allerdings erst cluniacensischen Mönchen des Klosters gelingen. Die Pariser Diözese hatte zwar nicht den Rang eines Erzbistums oder den Sitz eines Metropoliten, doch verschaffte die besondere räumliche Nähe zum König an dessen Hauptresidenzort dem Würdenträger ein besonderes Gewicht in der kirchlichen Hierarchie Frankreichs. Die Residenzen des Königs und des Bischofs auf der größten Pariser Seine-Insel lagen fürwahr nicht weit voneinander entfernt. Die Nachfolge des Bischofs Stephan von Senlis († 1142) gestaltete sich offensichtlich schwierig, da ein heftiger Konflikt um die Kirchenreform in Frankreich entstanden war, der mit politischen Machtfragen und der geplanten Heirat des königlichen, bereits ehelich gebundenen Seneschalls Radulf von Vermandois vermenget war, und die Beziehungen zwischen Ludwig VII. und dem Papsttum stark belasteten¹²⁴. Wie die Wahl des Domkapitels auf Theobald fiel und inwiefern Ludwig VII. zu seinen Gunsten Einfluß genommen hat, läßt sich nicht näher erhellen. Jedenfalls scheint seine Wahl von den Domkanonikern einhellig getragen worden zu sein und beim König Zustimmung gefunden zu haben. An der loyalen Haltung Theobalds ihm gegenüber bestand nicht der geringste Zweifel. Von einem Konflikt oder Zerwürfnis zwischen König und Bischof in der Zeit von 1144 bis 1158 ist nichts bekannt. Die überaus einvernehmlichen und harmonischen Beziehungen zwischen der kapetingischen Königsdynastie und der Martinskommunität setzten sich auch auf dieser Ebene fort.

120 La chronique de Morigny (1095–1152), hg. von Léon MIROT, Paris²1909 (Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement de l'histoire 41), S. 75. Zu dieser Chronik: Jean DUFOUR, Art. Morigny, Chronik von, LexMA 6, 1993, Sp. 841 f. Der Abt Thomas von Morigny ist in zwei Urkunden der Martinskommunität aus dem Jahre 1144 bezeugt: DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 145 f. (... *Thomas qui fuit abbas de Moriniaco* ...).

121 La chronique de Morigny (wie Anm. 120) S. 76.

122 Ibid. S. 77, zum weiteren Fortgang der Ereignisse S. 78–83. Ab dem Jahre 1144 oblag Macarius die Leitung und Reformierung der Abtei Saint-Benoît-sur-Loire.

123 Zu Theobald und seiner Zeit als Prior und Bischof siehe vorläufig: HEINTZ (wie Anm. 14) S. 198–210; Le diocèse de Paris, 1: Des origines à la Révolution, sous la direction de Bernard PLONGERON, Paris 1987 (Histoire des diocèses de France), S. 91–95. Am 9. Jan. ist Theobald mit seiner bischöflichen Würde und dem Verweis auf seine frühere Priorentätigkeit im Necrolog von St-M.-d.-C. verzeichnet (Synopsis [wie Anm. 15] 2, S. 18 f.).

124 Marcel PACAUT, Louis VII et les élections épiscopales dans le royaume de France, Paris 1957, S. 92–104; Le diocèse de Paris (wie Anm. 123) S. 91 f.

Bislang lassen sich keine Zeugnisse dafür finden, daß ein Angehöriger des kapetingischen Herrschergeschlechts ins Kloster Saint-Martin-des-Champs eintrat, wenn man Hugo von Crécy unberücksichtigt läßt. Dieser war mit Ludwig VI. verwandt, denn er hatte wohl im Jahre 1109 eine Cousine seines Stiefbruders Philipp geheiratet¹²⁵. Im Jahre 1118 trat er zunächst in das Kloster Saint-Denis ein, schloß sich dann dem Martinskonvent an und leitete wahrscheinlich dessen Dependenz Saint-Denis-de-la-Châtre¹²⁶. Für den Abt Petrus Venerabilis von Cluny diente er als Kämmerer und Vertrauter und übernahm Missionen in wichtigen, vertraulichen Angelegenheiten¹²⁷.

Wenn Hugo von Crécy seine letzte Ruhestätte im Martinskloster gefunden haben sollte, hätte ihn dies nicht nur von Ludwig VI. abgehoben. Denn das kapetingische Geschlecht hatte mit der Gründung von Saint-Martin-des-Champs und der Generationen übergreifenden Förderung der Mönche offensichtlich nicht verbunden, dort eine gemeinsame Familiengrablege zu schaffen. Seitdem Hugo Capet die bis zum Jahre 1328 währende Königsherrschaft der Kapetinger in direkter Linie begründet hatte, bildete sich eine relative Pluralität von Grabstätten – die Gründe dafür sollen hier nicht untersucht werden¹²⁸ – aus. Dies gilt sowohl für den konkreten Bestattungsort als auch für die Ausrichtung der geistlichen Gemeinschaft, die dort lebte. So hatten die Könige Hugo Capet (987–996), Robert II. der Fromme (996–1031), Heinrich I. und Ludwig VI. ihre letzte Ruhestätte in Saint-Denis gefunden, hingegen Philipp I. in Saint-Benoît-sur-Loire und Ludwig VII. in Barbeau, südöstlich von Melun nahe der Seine gelegen¹²⁹. Da sie nicht selten ihre Gemahlinnen verstießen, wenn diese keinen männlichen Thronfolger gebären konnten oder jene den Reizen schöner und charmanter Frauen nicht widerstehen wollten, verlieren sich die Spuren der Königinnen – wie auch der Konkubinen – mitunter in der Überlieferung. Bei den Kindern der Kapetinger ist es ebenfalls zuweilen nicht möglich, die Grabstätten zu eruieren, vor allem wenn sie relativ jung verstarben. Im Blick auf die Zeit vom ausgehenden 10. bis zum beginnenden 13. Jahrhundert gehörten zu den kapetingischen Grabstätten, die geographisch im wesentlichen auf die Krondomäne beschränkt waren, benediktini-

125 Siehe Sugerius, *Vita Ludovici grossi regis*, hg. von Henri WAQUET, Paris 1964 (Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age), S. 124–128.

126 Ibid. S. 128f. Anm. 1; DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 180f. Anm. 284; WOLLASCH (wie Anm. 115) S. 295. Im schon erwähnten Streit zwischen Ludwig VII. und dem Archidiakon Algrinus hatte Hugo von Crécy seinem Prior Odo zur Seite gestanden, um eine gütliche Beilegung zu erreichen (DEPOIN 2, S. 116f.). Siehe auch *ibid.*, Bd. 1, S. 291f., Bd. 2, 152f. Im Jahre 1145 bezeichnete Ludwig VII. den Mönch Hugo von Crécy als *familiaris noster* (*ibid.*).

127 Nachdem Hugo von Crécy am 31. Juli wohl des Jahres 1147 verschieden war, sandte Petrus Venerabilis dem Prior Odo von St-M.-d.-C. und seinen Mitbrüdern einen Trostbrief und stellte die Verdienste des Verstorbenen heraus: ... *Vt enim primo de propriis loquar, quis iam a uiginti et eo amplius annis de uniuersis qui sub caelo sunt hominibus, tam fideliter, tam constanter, tam perseueranter, onera mea a me sibi imposita, et deuote causa dei et mei suscepta, tulit, tolerauit, et quantascumque habere potuit uires ea tolerando et michi collaborando, consumpsit? Et ut quae sunt uestra subiungam, quis illo amplius uel adeo rem publicam uestram dilexit, quis ita coluit, quis tam me quam omnes nostros ad eam diligendam, protegendam, confouendam, ac defendendam animauit?* (The letters of Peter the Venerable [wie Anm. 115] 1, Nr. 135, S. 339–341).

128 Vgl. ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 68–86; Luc COLPART, *L'abbaye de Barbeau au Moyen Age*, in: Paris et Ile-de-France. Mémoires 46 (1995) S. 15–22 (zu Ludwig VII. und Barbeau).

129 ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 74–76, 87–89, 158–162, 179–181.

sche Abteien wie Saint-Denis und Saint-Benoît-sur-Loire, zisterziensische Klöster wie Barbeau und Pontigny, Kanonikerstifte wie Saint-Corneille in Compiègne und Saint-Victor oder Domkirchen wie Notre-Dame in Paris¹³⁰. Erst ab dem beginnenden 13. Jahrhundert – nicht vorher, wie Formulierungen des Abtes Suger nahelegen¹³¹ – sollte sich die Rolle der Abtei Saint-Denis als *cimetière aus rois*¹³² verfestigen und so immer stärker als kapetingisches Grabkloster angesehen werden können.

Jedoch war dem Konvent von Saint-Martin-des-Champs gleichsam die Sorge um die Toten des kapetingischen Adelsgeschlechts in besonderer Weise anvertraut worden. Die Verstorbenen der Dynastie waren in den Mauern des Klosters nicht mit ihren sterblichen Überresten und Grabmonumenten präsent, sondern in der liturgisch vergewärtigten *memoria* eines jeden Kirchenjahres¹³³. Sowohl Heinrich I. als auch sein Sohn Philipp I. hatten die Gründung und die *traditio* ausdrücklich für das Heil ihrer Seelen, derjenigen ihrer Vorfahren und Angehörigen vollzogen¹³⁴. Eine neue liturgische Qualität der *memoria* in der Martinskommunität sollte Ludwig der Dicke begründen. Die persönlichste und aussagekräftigste Handlung des Königs von Frankreich, die er zugunsten der Mönche von Saint-Martin-des-Champs vornahm, trug sich ohne Zweifel gegen Ende seines Lebens zu. Wahrscheinlich kurz vor seinem Ableben am 1. August 1137 kam es zu einer Schenkung, die den Charakter eines gleichsam testamentarischen Vermächtnisses erhielt. Ludwig VI. wählte Saint-Martin-des-Champs aus einer großen Zahl von Kanonikerstiften und Klöstern in seinem Königreich aus, um dort eine Anniversarstiftung zu vollziehen. Diese Stiftung ist nur durch eine einzige Urkunde Ludwigs VII. belegt, die aus den ersten Monaten seiner Herrschaft stammt. Darin bestätigte er die Anniversarstiftung seines Vaters. Demnach gestand Ludwig der Dicke den Mönchen den Zehnten in Marles-en-Brie zu, gelegen etwa 30 km nordöstlich von Melun, und zwar *ut omni tempore et maxime in anniversario ipsius die ejus memoria haberetur*¹³⁵.

130 Siehe die vorherige Anmerkung. Zu den Grabstätten im einzelnen, beginnend mit Saint-Denis: Konstanze, Tochter des Grafen Wilhelm I. von der Provence und dritte Ehefrau Roberts II. (ibid. S. 75: »... la première reine de la dynastie dont nous savons qu'elle se fit enterrer à Saint-Denis.«), Philipp († 1131), Sohn Ludwigs VI. und Thronfolger (ibid. S. 76); Konstanze von Kastilien († 1160), zweite Ehefrau Ludwigs VII. (ibid. und S. 162). – Pontigny: Adela von Champagne († 1206), dritte Ehefrau Ludwigs VII. (ibid. S. 90f., 162). – Saint-Corneille in Compiègne: Hugo († 1025), Sohn Roberts II. und Thronfolger (ibid. S. 75). – Saint-Victor: zwei Kinder Ludwigs VI. (DUFOUR, Louis VI [wie Anm. 26] S. 468). – Notre-Dame de Paris: Elisabeth († 1190), Tochter des Grafen Balduin V. von Hennegau und erste Ehefrau Philipps II. (Erlande-Brandenburg [wie Anm. 62] S. 40, 90, 163, 181 f.); zwei Kinder Philipps II. (ibid. S. 77). Mit diesen Hinweisen soll die Pluralität der kapetingischen Bestattungsorte unterstrichen werden; ein Anspruch auf Vollständigkeit ist an dieser Stelle damit nicht beabsichtigt.

131 Siehe zum Beispiel Sugerius, *Vita Ludovici* (wie Anm. 125) S. 84: ... *sepultura patrum suorum regum, que in ecclesia Beati Dionisii quasi jure naturali* [sic!, d. Vf.] *habetur* ...

132 Jules VIARD, *Les Grandes Chroniques de France*, 5, Paris 1928, S. 35. Die kapetingischen Könige wurden bekanntlich ab Philipp II. in der Abteikirche von Saint-Denis bestattet, abgesehen von Ludwig XI. (1461–1483), der seine letzte Ruhestätte in Notre-Dame de Cléry, etwa 15 km westlich von Orléans, fand.

133 Statt vieler Titel zum Begriff *memoria*: Karl SCHMID, Joachim WOLLASCH (Hg.), *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, München 1984 (MMS 48).

134 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 15 (... *ob remedium patris mei matrisque meae animarum, atque pro mei, necnon conjugis et prolis salute et pace* ...), 38 (... *pro remissione peccatorum meorum et genitoris genitricisque meae et omnium regum Francorum antecessorum meorum* ...); PROU (wie Anm. 10) S. 247.

Es sei hinzugefügt, daß die Anniversarstiftung Ludwigs in Saint-Martin-des-Champs nicht die einzige im Laufe seiner Königsherrschaft war. Kurz nach dem 3. August 1108 stiftete er für das Jahrtagsgedenken seines soeben verstorbenen Vaters einen jährlich zu entrichtenden Geldbetrag in Höhe von 100 *solidi*, und zwar in der benediktinischen Abtei Saint-Benoît-sur-Loire¹³⁶. Die Wahl dieser Mönchsgemeinschaft lag nahe, denn Philipp fand in der Klosterkirche seine letzte Ruhestätte. Dessen Anniversarfeier kamen weitere Stiftungen an die Kanonikerstifte Saint-Jean-en-Vallée in Chartres, die Ludwig VI. vor dem 12. März des Jahres 1111 vollzog, Saint-Étienne in Bourges und Notre-Dame de Cuissy zugute¹³⁷. Die beiden zuletzt genannten Schenkungen aus den Jahren 1122 und 1126 zielten nicht nur auf das Anniversargedenken seiner Eltern, sondern auch auf sein eigenes¹³⁸.

Daß der Konvent von Saint-Martin-des-Champs tatsächlich für den König betete und sein Anniversargedächtnis feierte, weist das ältesterhaltene Nekrolog aus¹³⁹. Es stellt aus der überaus reichen Memorialüberlieferung des Klosters die für das Hochmittelalter wichtigste Quelle dar. Ein Mönch hat den Namen Ludwigs des Dicken hier unter dem 1. August verzeichnet, unter den *familiares*, welche die Namen der laikalen Wohltäter der cluniacensischen Kommunität enthalten. Der Eintrag erwähnt die Besitzübergabe von Saint-Denis-de-la-Châtre ans Kloster und legt fest, daß das Jahrtagsgedenken aus den Einkünften der Wohnhäuser, die das Kloster besaß, finanziert werden sollte¹⁴⁰. Die Angabe *depositio domni Ludovici regis (Francorum)* zeigt an, daß es sich um die bedeutendste und umfangreichste Form der Kommemorierung handelt, die ein Konvent einem Toten zugestehen konnte, sei es einem Laien, sei es einem Religiösen¹⁴¹. Auch der Großvater Ludwigs des Dicken, Heinrich I., nahm als Gründer von Saint-Martin-des-Champs eine herausgehobene Stellung in der liturgischen *memoria* der Mönche ein. Ihm wurde am 5. August eines jeden Jahres die *depositio* bezeugt¹⁴², ebenso seinem Sohn Philipp I. am 30. Juli¹⁴³. Eine spätere Hand fügte seinem Namen hinzu: *qui posuit monachos in domo ista, ac*

135 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 46f., 85; DUFOUR (wie Anm. 5) 3, S. 12f. Siehe auch LUCHAIRE (wie Anm. 80) S. 103f. (ohne Erwähnung der Schenkung als Anniversarstiftung). Den Zehnten hatte Ludwig der Dicke von Theobald von Moret erworben. – Marles-en-Brie, cne., dép. Seine-et-Marne, arr. Melun, cant. Rozay-en-Brie. – Die Anniversarstiftung Ludwigs des Dicken wird von Alain Erlande-Brandenburg in seiner instruktiven Untersuchung über die Begräbnisse, Grabstätten und Anniversarien der französischen Könige nicht erwähnt (vgl. ID. [wie Anm. 62] S. 99f.).

136 DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 37. Hinweis auf diese Stiftung als einzige Ludwigs VI. bei ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 99.

137 DUFOUR (wie Anm. 5) 1, S. 98f., 405f., 2, S. 19f.

138 Ibid., 1, S. 406 (... *hoc tenore interposito quod patris et matris nostre anniversaria et nostrum singulis annis devotissime celebrent* ...), 2, S. 20.

139 Zum Gedenken des Martinskonvents allgemein: D. POECK, *Officium fiat*. Zum Recht auf feierliches Gedächtnis im cluniacensischen Priorat S. Martin-des-Champs, in: *Sprache und Recht*. Fs. für Ruth Schmidt-Wiegand zum 60. Geburtstag, hg. von Karl HAUCK u.a., 2, Berlin-New York 1986, S. 646–658.

140 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 427 (LONG, MART: ... *Qui dedit nobis Sanctum Dionisium de Carcere, huius anniuersarium fit de redditu domorum*). Siehe auch MEHNE (wie Anm. 15) S. 231.

141 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 427.

142 Ibid. S. 435: ... *Et depositio domni Heinrici regis (Francorum) fundatoris huius ecclesie*. Siehe auch MEHNE (wie Anm. 15) S. 231.

143 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 423 (MART, LONG, auch hier mit *depositio*-Vermerk).

*filius regis Henrici fundatoris huius loci*¹⁴⁴. An diesem Tag sollten die Angehörigen der Kommunität ein feierliches Offizium feiern für das Wohl seiner Seele – wie sechs Tage später für seinen Vater. Wie herausgehoben, bedeutsam und zugleich umfangreich die Kommemorierung der kapetingischen Könige in der cluniacensischen Gemeinschaft von Saint-Martin-des-Champs war, geht aus dem Zusatz zum *depositio*-Vermerk Ludwigs VII. unter dem 19. September hervor¹⁴⁵. Das Offizium sollte für ihn *sicuti de abbatibus* – hier ist *nostris* zu ergänzen – begangen werden, womit wohl die Äbte des burgundischen Klosters Cluny gemeint sind¹⁴⁶. Auch andere Familienangehörige wurden in das Totengedenken der Mönche aufgenommen: so der Sohn Ludwigs des Dicken, der früh verstorbene Thronfolger Philipp, und der Erzbischof Heinrich von Reims, der Bruder Ludwigs VII., und dessen dritte Ehefrau Adela von Champagne († 1206)¹⁴⁷. Allerdings wurde ihnen keine herausgehobene Memoria zuerkannt.

Das Gedenken an Adelheid von Maurienne, die in erster Ehe mit Ludwig dem Dicken verheiratet war, wurde unter dem 18. November festgehalten¹⁴⁸. Dem *depositio*-Vermerk sind genaue Instruktionen für ihr Anniversargedächtnis hinzugefügt. Die Mönche, angetan mit der *cappa*, sollen das Offizium für sie im Chor der Kirche feiern¹⁴⁹. Der *camerarius*, der sich um die Finanzen des Klosters zu kümmern hatte, erhält den Auftrag, die Feier ihrer *memoria* vorzubereiten – ebenso wie das Anniversargedächtnis eines anderen klösterlichen Wohltäters, des Pariser Archidiakons Drogo von Mello¹⁵⁰. Was die Mönche am 18. November eines jeden Jahres in Erinnerung an ihren Tod im Refektorium zu sich nahmen, ist dem Necrologeintrag zu entnehmen: Brot, Bohnen, Fisch und Wein¹⁵¹. Dieses sollte der Kämmerer aus den Einkünften finanzieren, die dem Kloster aus *Mosterolus* zuflossen¹⁵².

144 Ibid. Ebenfalls verzeichnet in der Totenliste nach MEHNE (wie Anm. 15) S. 231.

145 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 525. Der Name Ludwigs VII. auch in MEHNE (wie Anm. 15) S. 232. – Für die Mönche von St-M.-d.-C. bedurfte es nicht mehr des Aufrufs Urbans III. (1185–1187), um Ludwig VII. – wie Heinrich I., Philipp I. und Ludwig VI. – die höchste Form des liturgischen Gedenkens zuzuerkennen. Der Papst hatte zwischen dem 1. Nov. und dem 31. Dez. 1186 von Verona aus dessen feierliches Anniversargedächtnis *in hac ecclesia et universis totius regni Francie ecclesiis XIII° kal. Octobris uespere et mane pulsatis campanis* verfügt (Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 17.742, fol. 333r°; Mitteilung des gesamten Textes bereits von DEPOIN [wie Anm. 10] 3, S. 79 f., allerdings nicht ohne Versehen bei der Transkription).

146 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 525. Die sinngemäße Ergänzung ergibt sich unter anderem aus dem Necrologeintrag Philipps II. unter dem 14. Juli: *Et depositio domni Phillipi regis Francorum ... Officium fiat sicut de abbatibus nostris* (ibid. S. 391).

147 Ibid. S. 327, 571. Der Name des Erzbischofs Heinrich von Reims begegnet nicht in dem ältest erhaltenen Necrolog aus St-M.-d.-C., jedoch erwähnt ihn die schon mehrmals zitierte Totenliste aus dem ausgehenden 12. Jh. Siehe MEHNE (wie Anm. 15) S. 232. Hier ist auch Adela von Champagne verzeichnet (ibid.).

148 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 645 (*depositio domne Adaleidis regine*). Die anderen Totenbücher der Synopse verzeichnen ihren Namen nicht.

149 Ibid.

150 Ibid., vgl. ebd. S. 453. Zu Drogo von Mello und seiner Familie: DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 56, 60 f., 71, 90–93, 251, Bd. 2, S. 123 (zum Anniversar Drogos), siehe ferner Bd. 1, S. 238–240, Bd. 2, S. 333; HEINTZ (wie Anm. 14) S. 65–67.

151 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 645. Siehe zum Gedächtnismahl im Mittelalter O. G. OEXLE, Mahl und Spende im mittelalterlichen Totenkult, in: FMSt 18 (1984) S. 401–420.

152 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 645.

Es handelt sich sehr wahrscheinlich entweder um Marolles-en-Brie südöstlich von Paris, wo der Martinskonvent schon seit dem 11. Jahrhundert, etwa seit 1087, begütert war oder um den gleichnamigen Ort südöstlich von Meaux¹⁵³. Dort sollte die klösterliche Dependenz Saint-Arnoul entstehen. Im Necrolog von Saint-Martin-des-Champs ist ausdrücklich festgehalten, daß die Königin Adelheid von Maurienne Besitz in Marolles-en-Brie für 90 – vielleicht Pariser – Pfund gekauft hatte¹⁵⁴. Sie hat diesen Besitz dem Martinskonvent wohl zwischen den Jahren 1137, als ihr erster Ehemann, Ludwig der Dicke, verschied, und 1154, vielleicht kurz vor ihrem eigenen Tod am 18. November, geschenkt¹⁵⁵. Es ist zu vermuten, daß sie die Stiftung für ihr eigenes Anniversargedenken im Martinskloster vollzogen hat, wie es schon bei Ludwig VI. zu beobachten war¹⁵⁶. Hierin auch eine bewußte Hinwendung zu ihrem dort kommementierten Ehemann sehen zu wollen, liegt nicht fern. Während Tod und Begräbnis Adelheid und Ludwig den Dicken, zum einen im benediktinischen Frauenkloster auf dem Montmartre, zum anderen in der hiervon 6 km entfernten Abtei Saint-Denis, trennten, führte sie das liturgische Anniversargedenken in Saint-Martin-des-Champs wieder zusammen. Die Mönche bewahrten ihnen beiden ein in jedem Jahr aufs neue gefeiertes Gedächtnis und vergegenwärtigten sie so im liturgischen Leben ihrer Gemeinschaft. Solch eine Memoria stellt – um hier eine Formulierung von Otto Gerhard Oexle aufzugreifen – »eine Form sozialen Handelns« dar, »durch welche ... die reale Gegenwart des Toten konstituiert wird«¹⁵⁷.

Es ist freilich hinzuzufügen, daß eine Anniversarstiftung Adelheids von Maurienne urkundlich belegt ist. Für die Memoria Ludwigs VI. anlässlich seines Todestages schenkte sie dem Regularkanonikerstift Saint-Vincent in Senlis 20 Pariser *solidi*, welche den jährlichen Einkünften des Geldwechsels in der Stadt entnommen werden sollten¹⁵⁸. Die Witwe des Kapetingers Heinrich I., Anna von Kiew, hatte die Kirche Saint-Vincent zwischen den Jahren 1060 und 1065 gegründet oder wieder

153 Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 55 f., 238–240, 251, Bd. 2, S. 37 Anm. 45, 176 f., 333 f.; BECQUET (wie Anm. 10) S. 22. – Marolles-en-Brie, cne., dép. Val-de-Marne, arr. Créteil, cant. Villecresnes. Marolles-en-Brie, cne., dép. Seine-et-Marne, arr. Provins, cant. La Ferté-Gaucher. – Der zuerst genannte Ort befindet sich 24 km Luftlinie von Marles-en-Brie entfernt, wo Ludwig der Dicke den Mönchen Besitz für sein Anniversargedenken übertrug (siehe oben), der zweite 21 km.

154 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 645 (... *quem ipsa emit apud Mosterolum XC libris*.).

155 In der erhaltenen urkundlichen Überlieferung des Klosters begegnet diese Schenkung nicht.

156 Gegen diese Annahme spricht nicht, daß der Necrologeintrag ihres Namens unter dem 18. Nov. eine Anniversarstiftung *expressis verbis* nicht anführt (Synopse [wie Anm. 15] 2, S. 645). Gleiches ist hinsichtlich des Vermerks festzustellen, der sich auf Ludwig den Dicken bezieht. Seine Memorialstiftung bleibt in der Synopse ungenannt (ibid. S. 427, vgl. überdies hinsichtlich Drogo von Mello ibid. S. 453). Das Anniversargedenken Adelheids von Maurienne in St-M.-d.-C. wird nicht erwähnt von ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 99–101.

157 OEXLE (wie Anm. 151) S. 402.

158 DUFOUR (wie Anm. 5) 2, S. 485 (... *in anniversario ipsius* ...). Diese Anniversarstiftung, die zwischen den Jahren 1137 und 1147 datiert werden kann, ist zu ergänzen bei ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 99–101. – Im Jahre 1146 übertrug Adelheid von Maurienne Güter aus ihrem Wittum an die zisterziensische Abtei Chaalis im Bistum Senlis, die Ludwig der Dicke im Jahre 1137 gegründet hatte, und zwar *pro salute anime domini nostri, regis Ludovici* (DUFOUR 2, S. 483 f.). Demnach handelt es sich nicht um eine Anniversarstiftung im engeren Sinne. Zum Kloster Chaalis: Elisabeth LALOU, Art. Chaalis, LexMA 2, 1983, Sp. 1645 f.

instand gesetzt; seither hatten die französischen Könige diese und das Stift wiederholt privilegiert¹⁵⁹.

Ein Quellenbeleg dafür, daß Ludwig VII., der Sohn Ludwigs VI. und Adelheids von Maurienne, eine Stiftung für sein eigenes Anniversargedanken in Saint-Martin-des-Champs vollzog, findet sich in der Überlieferung dieses Klosters nicht. Hingegen ist eine solche Stiftung für ein anderes cluniacensisches Priorat in der Ile-de-France, nämlich Notre-Dame de Longpont südlich von Paris, bezeugt¹⁶⁰. Das Kloster in Argenteuil, dessen ehemaligen Frauenkonvent der Abt Suger von Saint-Denis mit Unterstützung Ludwigs des Dicken vertreiben und seiner Abtei zuschlagen konnte, verpflichtete sich im Gegenzug für eine königliche Konzession, jeden Tag eine Messe für die Seele Ludwigs VII. zu feiern und an seinem Todestag 300 Arme zu beköstigen¹⁶¹. Außerdem ließ sich der Kapetinger ein Anniversargedanken von den Kanonikerstiften Saint-Outrille und Saint-Étienne in Bourges zusichern¹⁶².

Wer das ältesterhaltene Necrolog von Saint-Martin-des-Champs allein auf kommemorierte Könige und Königinnen durchsieht, stößt auf eine europaweite Dimension des prosopographischen Beziehungsnetzes der Mönche. Dieses reicht von England bis nach Sizilien, von Deutschland bis nach Spanien¹⁶³. Kein anderes Obituar der cluniacensischen Synopse weist so viele königliche Würdenträger auf. Wenn die Mönche im Pariser Priorat beispielsweise der deutschen Kaiser Heinrich II. († 1024) und Heinrich III. († 1056) als auch der spanischen Könige Alfons VI. († 1109) und Alfons VII. († 1157) gedachten, ist dies nur durch die Teilhabe an der gemeinsamen Kommemorierung erklärbar, welche die Glieder der *Ecclesia cluniacensis* miteinander verband¹⁶⁴.

159 Zu Saint-Vincent in Senlis: Reinhold KAISER, *Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter*, Bonn 1981 (Pariser Hist. Studien 17), S. 489–492.

160 LUCHAIRE (wie Anm. 80) S. 142 Nr. 134 (1144/5). Als einzige Anniversarstiftung Ludwigs VII., die den Mönchen von Saint-Denis zugute kommt, wird diejenige für seine Ehefrau Konstanze von Kastilien genannt bei ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 62) S. 99 f.

161 LUCHAIRE (wie Anm. 80) S. 190 Nr. 280 (1152).

162 Ibid. S. 269 Nr. 536 (1167/8), 306 f. Nr. 657 (1174/5).

163 Zu den deutschen und spanischen Monarchen siehe die folgende Anmerkung, zu den Angehörigen des englischen Königshauses siehe weiter unten. Karl I. von Anjou († 1285), König von Sizilien und Jerusalem, ist unter seinem Todestag am 7. Jan. im Necrolog von St-M.-d.-C. verzeichnet (Synopse [wie Anm. 15] 2, S. 15: *Depositio illustrissimi domni Karoli regis Sicilie.*).

164 Heinrich II. am 13. Juli (Synopse [wie Anm. 15] 2, S. 389, mit *Depositio*-Vermerk in MART und LONG, nur mit der Angabe des Namens in MARC), Heinrich III. am 2. Okt. (ibid. S. 551, LONG und MART, nur hier mit Zusatz *depositio*), Alfons VI. von Kastilien-Léon am 30. Juni (ibid. S. 363 unter den *familiares* in LEMO I und II, LONG und MART, hier mit *depositio*-Vermerk, unter den *monachi* am 1. Juli in PICT ibid. S. 364 f.), Alfons VII. von Kastilien-Léon am 21. Aug. (ibid. S. 467 in LONG und MART, mit Zusatz *officium*). Gemäß den Niederschriften der *consuetudines* der Abtei Cluny aus dem ausgehenden 11. Jh. wurden drei tägliche Präbenden – das heißt die tägliche Ration des Mönchs – im Refektorium zum Gedächtnis an Abt Odilo und Kaiser Heinrich II. sowie *pro Fredelando & ejus uxore, & Regibus Hispaniarum* ausgegeben (Antiquiores consuetudines Cluniacensis monasterii collectore s. Udalrico monacho Benedictino, in: Spicilegium, ed. Luc d'ACHÉRY, 1, Paris 1723, ND Farnborough 1968, Sp. 698; Ordo Cluniacensis per Bernardum saeculi XI. scriptorem, in: Vetus disciplina monastica, ed. Marquard HERRGOTT, Paris 1726, S. 158). Bei dem genannten spanischen König handelt es sich um den Vater Alfons' VI., Ferdinand I. († 1065). Aus St-M.-d.-C. ist im übrigen eine Abschrift der cluniacensischen *consuetudines* nicht überliefert (zur Rezeptionsgeschichte zuletzt Burkhardt TUTSCH, Die Consuetudines Bernhards und Ulrichs von Cluny im

Allerdings ergibt sich das spezifische Beziehungsnetz der Martinskommunität, wenn der Blick ausschließlich auf die Angehörigen der kapetingischen Dynastie gerichtet wird. Dann zeigt sich beispielsweise deutlich der Unterschied zum liturgischen Gedenken, das die Mönche in der cluniacensischen Abtei Saint-Martial de Limoges pflegten¹⁶⁵. Im ältest erhaltenen Necrolog dieser klösterlichen Gemeinschaft ist nicht ein einziger Kapetinger verzeichnet.

Mehr als bemerkenswert erscheint es, daß die Mönche in Saint-Martin-des-Champs fast alle kapetingischen Könige in ihr liturgisches Gedenken aufnahmen, wie das ältest erhaltene Necrolog belegt, und für sie beteten: angefangen von Heinrich I. bis zu Karl IV. dem Schönen, dem letzten Kapetinger in direkter Linie, der im Jahre 1328 verstarb¹⁶⁶. Beachtung verdient ebenso die Tatsache, daß die verzeichneten Kapetinger im allgemeinen ein ähnlich herausgehobenes Gedenken wie der Gründer und *traditor* von Saint-Martin-des-Champs, Heinrich I. und sein Sohn Philipp I., erhielten. Die Mönche haben ihren kapetingischen Wohltätern eine *memoria* zuerkannt, gleichsam als ob sie das Gedächtnis für ihre eigenen Äbte, das heißt diejenigen Clunys, gefeiert hätten. Diese so bedeutungsvolle liturgische Kommemorierung durch den Martinskonvent spiegelt die Geschichte ihrer Beziehungen wider, sowohl die Dichte als auch die Qualität, und darf auch im Vergleich mit dem Gedächtnis anderer geistlicher Gemeinschaften im französischen Königreich als herausgehoben und sehr bemerkenswert gelten¹⁶⁷. Im täglichen liturgischen Leben der Mönche blieb

Spiegel ihrer handschriftlichen Überlieferung, in: FMSt 30 [1996] S. 248–293). Zu den Beziehungen zwischen den erwähnten, kommemorierten Königen und den Cluniacensern siehe WOLLASCH (wie Anm. 115) ad indicem. – Die Statuten von Cluny aus dem Jahre 1200, die auf Abt Hugo V. zurückgehen, setzten im übrigen fest, daß jährlich 1000 Arme gespeist und 1000 Messen gefeiert werden sollten: *pro domino papa et Ecclesia romana, et domino rege Francie, et filio suo, et regno, et regibus Anglorum et Hispaniarum, et catholicis principibus et Ordine Cluniacensi, et Cisterciensi, et Carthusiensi, Templariorum, Hospitalariorum, et reliquis ordinibus, et prelatibus ecclesiarum, fundatoribus et benefactoribus nostris et locorum nostrorum, ac omnibus Christifidelibus* (Gaston CHARVIN, Statuts, chapitres généraux et visites de l'ordre de Cluny, 1, Paris 1965, S. 52).

165 Vgl. A. SOHN, Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes, Münster 1989 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 37), S. 134–240.

166 Philipp II. (1180–1223) am 14. Juli (Synopsis [wie Anm. 15] 2, S. 391, in MART mit *depositio* und *officium*, in BELL mit *officium* verzeichnet), Ludwig VIII. (1223–1226) am 9. Nov. (ibid. S. 627 in MART mit *depositio* und *officium* eingetragen, nach ibid. S. 621 am 6. Nov. in BELL mit *officium* eingetragen), Philipp III. (1270–1285) am 7. Okt. (ibid. S. 561 mit *depositio* und *officium* verzeichnet), Philipp IV. der Schöne (1285–1314) am 28. Nov. (ibid. S. 665 mit *depositio* und *officium* eingetragen), Philipp V. (1316/7–1322) am 6. Jan. (ibid. S. 13 mit *officium*-Vermerk), Karl IV. (1322–1328) am 31. Jan. (ibid. S. 63, ohne Zusatz). Da der Papst Bonifaz VIII. im Jahre 1297 Ludwig IX. (1226–1270) kanonisiert hat, ist sein Eintrag im Necrolog wohl getilgt worden. Warum der Name Ludwigs X. (1314–1316), somit der einzige aus der direkten Linie der Kapetinger bis zum Jahre 1328, der nicht im ältest erhaltenen Necrolog verzeichnet worden ist, fehlt, läßt sich noch nicht klären (vgl. ibid. S. 313 unter 5. Juni). Die Gedenkeinträge französischer Könige nach dem Jahre 1328 in der Memorialüberlieferung aus St.-M.-d.-C. sind hier nicht weiter zu verfolgen. Beobachtungen zum Totengedenken französischer Könige im Spätmittelalter steuert bei Franz NEISKE, Gebetsgedenken und päpstlicher Ablaß. Zur liturgischen Memoria französischer Könige und Grafen im Spätmittelalter, in: Dieter GEUENICH, O. G. OEXLE (Hg.), Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters, Göttingen 1994 (Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 111), S. 194–206.

167 Vgl. hier nur Edward B. FOLEY, The First Ordinary of the Royal Abbey of St.-Denis in France. Paris, Bibliothèque Mazarine 526, Fribourg 1990 (Spicilegium Friburgense 32), S. 150–182, 261–264.

das Andenken an die Kapetinger über Generationen und Jahrhunderte lebendig, wie die Memorialquellen des Priorats eindrucksvoll belegen.

Da sich Saint-Martin-des-Champs zum Haupt einer Gruppe von Klöstern und Kirchen und damit zu einem regionalen Subzentrum der *Cluniacensis ecclesia* entwickelte, worauf schon vereinzelt hingewiesen worden ist, wurde auch – allerdings nicht in einer so herausgehobenen Weise und einer so dichten Traditionslinie – in Dependenzen, wie beispielsweise Saint-Léonor de Beaumont-sur-Oise im Bistum Beauvais, ihrer gedacht und für sie gebetet¹⁶⁸. Darin drückt sich zugleich ein spezifisches Gemeinschaftsbewußtsein aus, daß die Mönche des Priorats und seiner Dependenzen innerhalb der *Cluniacensis ecclesia* ausbildeten.

II.

Wer die Geschichte der Außenbeziehungen der Martinskommunität im 11. und 12. Jahrhundert verfolgt, begegnet nicht nur der französischen Königsdynastie, sondern auch englischen Monarchen und ihren Verwandten. Wenn man daher das Verhältnis zwischen den Mönchen und den Kapetingern angemessen einschätzen will, bedarf es der Beachtung dieser Verbindungen, welche der Konvent zur politischen und bischöflichen Funktionselite in England aufbaute. Die Ausdehnung des klösterlichen Streubesitzes jenseits des Ärmelkanals ging damit einher.

Von den Cluniacensern ist bekannt, daß sie schon zu Zeiten Abt Hugos (1049–1109) in England Fuß faßten und das erste Priorat – in Abstimmung mit Wilhelm dem Eroberer – in Lewes gegen 1077 gründeten¹⁶⁹. Der erste Prior Lanzo († 1107) war mit seinem Amtsbruder Ursus († 1105), welcher die Kommunität von Saint-Martin-des-Champs seit der *traditio* leitete, befreundet und stammte wie dieser aus dem Bistum Beauvais¹⁷⁰. Die Verwurzelung der Pariser Mönche auf der englischen Insel begann gegen 1107/8¹⁷¹. Gewiß war die zeitliche Koinzidenz mit der Rückkehr Anselms von Canterbury auf seinen erzbischöflichen Stuhl, die gegen Anfang September 1106 er-

168 Der Martinskonvent verfügte seit dem beginnenden 12. Jh. über Saint-Léonor de Beaumont-sur-Oise. Zu dieser Dependenz und zur Entwicklung der Klöstergruppe mit St-M.-d.-C. als Zentrum: Philippe RACINET, *Implantation et expansion clunisiennes au nord-est de Paris (XI^e–XII^e siècles)*, in: *Le Moyen Age* 90 (1984) S. 5–37; ID., *Relations internes et environnement social de deux prieurés clunisiens d’Île de France au Moyen Age: les obituaires de Saint-Nicolas d’Acy et de Beaumont*, in: *FMSSt* 18 (1984) S. 582–606. – Das in der Synopse der cluniacensischen Necrologien edierte Totenbuch aus Saint-Léonor de Beaumont-sur-Oise wurde im Jahre 1220 angelegt (Synopse [wie Anm. 15] 1, S. 47). Zur Handschrift siehe *ibid.* S. 43 f. Es wurde bereits auf Einträge kapetingischer Könige im Necrolog von Saint-Léonor de Beaumont-sur-Oise hingewiesen (siehe oben), so der Namen Philipps II. und Ludwigs VIII.

169 David KNOWLES, *The Monastic Order in England. A History of its Development from the Times of St Dunstan to the Fourth Lateran Council 940–1216*, Cambridge²1966, S. 145–158; KOHNLE (wie Anm. 23) S. 191–196.

170 HEINTZ (wie Anm. 14) S. 106–116.

171 Zum Aufbau und zur Entwicklung der englischen Dependenzen des Martinsklosters: Rose GRAHAM, *The Cluniac Priory of St-M.-d.-C., Paris, and its Dependent Priors in England and Wales*, in: *The Journal of the British Archaeological Association* 11 (1948) S. 35–59; Jean ACHE, *Le prieuré royal de St-M.-d.-C., ses rapports avec l’Angleterre et les débuts de l’Architecture gothique*, in: *Centre international d’études romanes. Bulletin trimestriel* (1963), S. 7 f.

folgte, kein Zufall¹⁷². Am Abschluß des sogenannten Konkordats von London hatte er erheblichen Anteil. Mit Abt Hugo von Cluny war er gut vertraut¹⁷³; ferner unterhielt er ausgezeichnete Beziehungen zur Pariser Kommunität, besonders zum ersten Prior Ursus. Eine tiefe Freundschaft verband beide¹⁷⁴. Daß der Bischof von Winchester, Wilhelm Giffard († 1129), in direktem Kontakt zum Pariser Konvent trat, dürfte Anselm von Canterbury, sein Konsekrator im Jahre 1107, vermittelt haben. Nach der Weihe gab der englische Bischof der Kommunität ein größeres Grundstück von neun Hufen, das mitten im Zentrum Londons lag und zuvor der Bischof Odo von Bayeux, der Bruder Wilhelms des Eroberers, besessen hatte¹⁷⁵. Der König Heinrich I. bestätigte diese Schenkung¹⁷⁶. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um den ersten Kontakt zwischen der Martinskommunität und dem englischen Königshaus.

Bereits einige Jahre zuvor hatte Heinrichs Schwester Adela, deren Ehemann, der Graf Stephan-Heinrich von Blois, bei einer Schlacht im Heiligen Land umgekommen war, auch ihr Einverständnis dazu gegeben, daß der *vicedominus* Hugo von Chartres einige *servi* dem Priorat Saint-Martin-des-Champs überließ und ein gewisser Gaufrédus diesem einen jährlichen Zins von 22 *solidi* zahlte¹⁷⁷. Außerdem gab sie für den Nachlaß ihrer Sünden und für das Seelenheil ihres verstorbenen Ehegatten den Mönchen *omnem vicecomitatum et viariam de villa que Sancta-Gemma nuncupatur*¹⁷⁸. Später, gegen 1120, zog sich die Tochter Wilhelms des Eroberers in das cluniacensische Frauenkloster Marcigny-sur-Loire zurück, wo sie wahrscheinlich Priorin wurde und im Jahre 1138 verstarb¹⁷⁹. Auch ihr mögen es die Pariser Mönche mit zu verdanken haben, wenn sie ein Netz dichter Beziehungen nach England knüpfen konnten.

172 Zu Leben und Wirken Anselms von Canterbury sei hier nur verwiesen auf Ludwig HÖDL, Art. Anselm von Canterbury, Theol. Realenzyklopädie 2, 1978, S. 759–764.

173 KOHNLE (wie Anm. 23) ad indicem.

174 Das enge freundschaftliche Verhältnis belegt beispielsweise ein Brief, den dieser gegen 1093 an den ehemaligen Pariser Archidiakon Galerannus richtete, nachdem er ins Kloster St-M.-d.-C. eingetreten war: *Audivi ... quod propositum sancte conversationis eligens, monasterii Sancti Martini sub karissimò amico meo domno URSONE ingressus fueras ...* (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 73).

175 DEPOIN 2, S. 70f. (... *in foro Londonie ...*). Siehe zur Lage auch die Urkunde Heinrichs I. *ibid.* S. 71f. (... *novem mansiones terre in Lundonia ... que sunt in magno vico Lundonensi ...*). Beide Zeugnisse haben keine Datumszeile. Der Editor datiert die Schenkung des Bischofs Wilhelm Giffard zwischen dem 11. Aug. 1107, dem Tag der Weihe, und dem 24. Mai 1108, als eine Synode in London zusammentrat und Heinrich I. die Besitzübertragung bestätigt haben soll (siehe *ibid.* S. 70 Anm. 116, 72 Anm. 121). Vgl. *Regesta regum Anglo-Normannorum 1066–1154*, 2: *Regesta Henrici primi 1100–1135*, hg. von Charles JOHNSON, H. A. CRONNE, Oxford 1956, S. 32 (hier Datierung zwischen Sept. 1102 und April 1103). Gegen eine so frühe zeitliche Annahme ist einzuwenden, daß Wilhelm Giffard in seiner Urkunde den Titel *episcopus* führt, was die Konsekration voraussetzt, und der Londoner Besitz des Klosters noch nicht in der Bulle von Papst Paschalis II. vom 30. April 1107 (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 187–189), sondern erst in derjenigen von Calixt II. vom 27. Nov. 1119 erwähnt wird (*ibid.* S. 249).

176 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 71f. Siehe auch die vorherige Anmerkung.

177 DEPOIN 1, S. 156–158.

178 *Ibid.* S. 159. Mit dem Ort dürfte wohl Sainte-Gemme südwestlich von Reims gemeint sein. Hier war die Martinskommunität begütert, wie die Bulle Urbans II. aus dem Jahre 1096 bezeugt (*ibid.* S. 122). – Sainte-Gemme, cne., dép. Marne, arr. Reims, cant. Châtillon-sur-Marne.

179 Else Maria WISCHERMANN, Marcigny-sur-Loire. Gründungs- und Frühgeschichte des ersten Cluniacenserinnenpriorates (1055–1150) (MMS 42), München 1986, ad indicem.

Etwa um dieselbe Zeit, als der Bischof Wilhelm Giffard ihnen Grundbesitz in London übereignete, oder einige Jahre später konnten sie ein erstes Kloster im Bistum Exeter nahe der Burg Barnstaple gründen, was eine großzügige Schenkung des bretonischen Adligen Johel von Totnes, der mit Wilhelm dem Eroberer nach England gekommen war, ermöglicht hatte¹⁸⁰. Der Thronfolger Wilhelm, der Sohn Heinrichs I., und der Bischof Wilhelm Warelwast von Exeter bekräftigten die Besitzübertragung¹⁸¹. Wenn sich der klösterliche Streubesitz auf der Insel nicht unerheblich ausdehnte, profitierte hierbei der Martinskonvent von der Förderung durch das Königshaus und von einem günstigen Beziehungsnetz in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹⁸². Verwandtschaftliche Bande bestanden zwischen dem Prior Matthäus und Hugo Damiani, auch von Boves oder Amiens genannt, der im Jahre 1130 den Bischofsstuhl in Rouen besteigen sollte¹⁸³. Dieser hatte mit seinem Neffen Matthäus als Kleriker in der Diözese Laon begonnen. Nach dem Jahre 1109 folgte er Pontius, der an die Stelle Abt Hugos von Cluny getreten war, als Prior in Saint-Martial de Limoges. Auf Bitten von Pontius leitete er die erste cluniacensische Kommunität auf der englischen Insel, in Lewes, von 1120 an. Drei Jahre später vertraute man ihm die Abtei Reading an im Tal der Themse in Berkshire, die Heinrich I. gegründet und den Cluniacensern übergeben hatte. Zwei andere cluniacensische Mönche hatten ebenfalls verantwortungsvolle Ämter in der Kirche Englands inne: Heinrich von Blois, dessen Bruder Stephan Heinrich I. auf dem englischen Königsthron nachfolgte, bestieg im Jahre 1126 den Abtsstuhl von Glastonbury, dem reichsten Kloster auf der Insel, und wurde drei Jahre später Bischof von Winchester; ihr Neffe Heinrich von Poitou, zuvor Abt von Saint-Jean d'Angély, stand seit dem Jahre 1127 der Abtei Peterborough vor¹⁸⁴.

Seitdem Matthäus zum Prior von Saint-Martin-des-Champs bestellt worden war, intensivierten sich die Beziehungen zwischen Heinrich I. von England und der Pariser Mönchsgemeinschaft. Petrus Venerabilis schreibt über Matthäus im zweiten Buch seines Werkes *De miraculis: Hinc erat, quod inter ceteros principes qui eum harum et similium uirtutum fama exciti diligebant, quique illi de suis multa largiebantur, Ludouicus rex Francorum, rexque Anglorum Henricus singulari ipsum amore amplectebantur*¹⁸⁵. Die beiden Könige Ludwig VI. und Heinrich I. nahmen den Prior nicht nur ehrenvoll auf, sondern entließen ihn nie *uacuum*¹⁸⁶. Besonders freigebig zeigte sich der englische Monarch, was Petrus Venerabilis her-

180 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 72–76 (zeitlich zwischen 1108 und 1127 eingeordnet). Zur Datierung siehe die folgende Anmerkung.

181 Ibid. S. 77–81. Sowohl die Urkunde Johels von Totnes als auch diejenigen Wilhelms und des Bischofs Wilhelm Warelwast weisen keine Datumszeile auf. Für eine Datierung der Schenkung ins 11. Jh. besteht keine Veranlassung. Das Priorat Barnstaple begegnet erst in der Bulle Calixts II. vom 27. Nov. 1119, noch nicht in der Paschalis' II. vom 30. April 1107 (vgl. *ibid.* Bd. 1, S. 187–189, Bd. 2, S. 249).

182 Die Beziehungen zwischen Heinrich I. und den Cluniacensern, besonders der Abtei Cluny, beleuchtet Dietrich LOHRMANN, *Pierre le Vénérable et Henri I^{er}, roi d'Angleterre*, in: *Pierre Abélard – Pierre le Vénérable*, Paris 1975 (Coll. internat. du CNRS 546), S. 191–203.

183 HEINTZ (wie Anm. 14) S. 166–168, 180; SOHN (wie Anm. 165) S. 290–293. Hugo Damiani widmete Matthäus seine *Dialogi*.

184 Zu beiden Mönchen: LOHRMANN (wie Anm. 182) S. 195 f.; WOLLASCH (wie Anm. 115) ad indicem.

185 Petrus Venerabilis, *De miraculis* (wie Anm. 49) S. 114 f.

186 Ibid. S. 115.

vorhebt¹⁸⁷. Andere Quellen bestätigen die Aussage des Abtes von Cluny, worauf noch zurückzukommen sein wird.

Innerhalb von zweieinhalb Jahren trafen Heinrich I. schwere Schicksalsschläge, an denen er noch lange leiden sollte. Am 1. Mai 1118 verstarb seine Ehefrau Mathilde. Zudem kenterte das »weiße Schiff«, die Blanche-Nef, der Stolz der anglonormannischen Flotte, am 25. November 1120 im Hafen von Barfleur und riß den einzigen legitimen Sohn Heinrichs und Thronfolger, Wilhelm, mit in den Tod. Bezeichnenderweise gründete der englische König im nächsten Jahre nicht nur die Abtei Reading, sondern übertrug auch – vermutlich vor seiner zweiten Heirat am 29. Mai – dem Kloster Saint-Martin-des-Champs und der Dependenz Barnstaple Besitz in Pilton und Churchill: *pro statu et incolunitate regni mei, et pro salute anime mee et patris et matris mee, et MATHILDIS regine uxoris mee*¹⁸⁸. Diese Schenkung bestätigte er dem englischen Priorat zusammen mit anderen Gütern, nachdem er seine zweite Ehefrau Adeliza verstoßen hatte, weil sie ihm keinen Thronfolger hatte gebären können¹⁸⁹. Die Urkunde, ausgestellt zwischen 1125 und 1135, ergänzt die Gedenkmotive um das Seelenheil seines Sohnes Wilhelm¹⁹⁰.

Daß die königlichen Gaben Heinrichs I., *dona regia*, die Petrus Venerabilis erwähnt, nicht nur aus Gütern und Besitzungen, sondern auch aus bedeutsamen und außergewöhnlichen Geldsummen bestanden, zeigt ein überaus aufschlußreicher Eintrag in der Memorialüberlieferung von Saint-Martin-des-Champs an¹⁹¹. Am 2. Dezember schrieb ein Mönch ins ältesterhaltene Necrolog ein: ... *deposicio domni Henrici regis Anglorum* ...¹⁹². Ein Offizium sollte für ihn gefeiert werden; die Mönche wurden angehalten, hierfür die *cappa* im Chor der Kirche anzulegen¹⁹³. Für ein solch herausgehobenes Totengedenken hatte Heinrich I. selbst zu Lebzeiten gesorgt: *Hic dedit nobis ad suum anniuersarium faciendum C solidos sterlincorum singulis annis* ...¹⁹⁴. Nur hier im Necrolog scheint diese bedeutsame Anniversarstiftung Heinrichs I. belegt zu sein, die aus einer jährlichen Zahlung von 100 *solidi* Sterling bestand. Somit hat er ein weiteres Jahresgedenken außerhalb Englands gestiftet, nicht nur in der Abtei Cluny, sondern auch in deren Priorat, in Paris, im Zentrum des Königreichs

187 Ibid.: *Hoc maxime iam nominatus magnus ille rex Henricus faciebat, qui sicut uniuerso pene orbi terrarum notum est, cunctos sui temporis christianos principes prudentia transcendit, opibus euicit, largitate superauit. Huius Mathews gratiam, gratia uirtutum suarum familiariter meruerat. Nam eum sepe adiens, ab eo obsequiis honoratus, ac donis regis oneratus, letus ad fratres rediebat...*

188 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 81 f.; Regesta regum Anglo-Normannorum (wie Anm. 175) S. 165.

189 Ibid. S. 82 f.; Regesta regum Anglo-Normannorum (wie Anm. 175) S. 291 (hier datiert »1135?«). In einer weiteren Urkunde, die sich nicht in der Edition von Joseph Depoin findet, bekräftigte Heinrich I. gegenüber königlichen Amtsträgern, daß die Mönche in Paris und Barnstaple über den Besitz in Pilton und Churchill, nicht weit von der Dependenz entfernt, frei verfügen konnten und zu keiner Abgabe hierfür verpflichtet waren (ibid. S. 243, Datierung gegen 1129/30).

190 DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 82 (... *pro salute anime* ... *WILLELMI filii mei* ...).

191 Gleiches gilt wohl für die Förderungen Heinrichs I., die er der Abtei Cluny zukommen ließ. Für konkrete Zahlungen finden sich kaum Spuren, was zu einem großen Teil auf die fragmentarische Überlieferung königlicher Geldzuweisungen zurückzuführen ist. Siehe LOHRMANN (wie Anm. 182) S. 192 f.

192 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 673, ebenso mit *depositio*-Vermerk in LONG, ohne Zusatz in MARC und BELL. Siehe auch MEHNE (wie Anm. 15) S. 231 (*Henricus rex Anglorum*).

193 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 673.

194 Ibid.

Frankreich! Sowohl Ludwig VI. als auch seinem Widerpart Heinrich I. ist gemeinsam, daß sie beide wünschten, in Saint-Martin-des-Champs kommemoriert zu werden. Auf einen weiteren Gunstbeweis des englischen Königs für das Martinskloster wird noch ausführlicher zurückzukommen sein.

Weitere Monarchen des Inselkönigreiches erhielten teilweise eine besondere Memoria in Paris, doch sollten die Beziehungen zwischen dem Konvent und ihnen nicht wieder so eng werden wie zu Zeiten Heinrichs I. Eine *depositio* wurde gleichfalls Heinrich II. Plantagenêt (1154–1189) zuteil¹⁹⁵. Auch seinen Sohn Heinrich, der eine Tochter Ludwigs VII., Margarethe, heiratete, so in den Besitz des Vexin kam und seinen Vater durch seine Annäherungen an die kapetingische Politik herausforderte, nahmen die Mönche in ihr Totengedächtnis auf¹⁹⁶. Weitere Familienangehörige wurden im Pariser Martinskonvent kommemoriert¹⁹⁷.

III.

Von den Klostergebäuden hat immer wieder der frühgotische, nicht ganz regelmäßige Chor das Interesse der Kunsthistoriker gefunden. In einer der gängigen Darstellungen der französischen Gotik des 12. und 13. Jahrhunderts, von Jean Bony im Jahre 1983 verfaßt, ist zu lesen: »... the choir was rebuilt under Prior Hugues I, between 1130 and 1142 ...¹⁹⁸«. Einer auf der nächsten Seite folgenden Abbildung des Chores ist die Datierung »ca. 1130–1145« beigegeben¹⁹⁹. Ähnliches ist noch einer überarbeiteten Auflage eines deutschen, renommierten Standardwerkes zur gotischen Architektur in Frankreich, erschienen im Jahre 1995, zu entnehmen: »Der Chor ... wurde unter Prior Hugo (1130–42) eher zu Beginn als gegen Ende seiner Regierungszeit errichtet ...²⁰⁰«. Auch in der 1994 vorgelegten Festschrift zum zweihundertjährigen Beste-

195 Ibid. S. 375. Zur königlichen Bestätigung des Besitzes von Barnstaple siehe: Recueil des actes de Henri II, roi d'Angleterre et duc de Normandie concernant les provinces françaises et les affaires de France, publié sous la direction de H. d'Arbois de Jubainville par Léopold DELISLE et Élie BERGER, Introduction, Paris 1909 (Chartes et diplômes), S. 531, Bd. 1, Paris 1916, S. 464, zur Datierung vor Mai 1172 vgl. S. 461 oben. Das Testament Heinrichs II. vom 22. Febr. 1182 erwähnt expressis verbis die Abtei Cluny: *Domui Cluniacensi mille marcas argenti, preter quod eidem domui accommodavi, quod ei per dono, nisi in vita mea repetere voluero* (ibid. Bd. 2, S. 220, vgl. S. 110f.). Vielleicht haben die englischen Dependenz von St-M.-d.-C. einen Teil der 5000 Silbermark erhalten, die Heinrich II. für die Klöster, Kanonikerstifte, Leprosenhäuser und Eremitenniederlassungen auf der Insel hinterließ (ibid. S. 220).

196 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 327 (MART, SALV, jeweils ohne Zusatz zur Feier der *memoria*). Siehe auch MEHNE (wie Anm. 15) S. 232 (*Henricus rex Anglorum iuvenis*).

197 Es sei noch angemerkt, daß Mathilde, die Ehefrau Wilhelms des Eroberers, am 2. Nov. im Martinskloster kommemoriert wurde, ebenso Mathilde, die Tochter Heinrichs I. von England, die zunächst mit dem Kaiser Heinrich V., dann nach dessen Tod mit dem Grafen Gaufrid Plantagenêt von Anjou verheiratet war, am 10. Sept. (Synopse [wie Anm. 15] 2, S. 507 [MART, LONG], am 11. Sept. in SALV, 613). Der Schwester Heinrichs I., Adela, wurde am 8. März gedacht (ibid. S. 134f. unter *monachi* in MART, mit *officium*-Vermerk in LONG). Zu ihrem Gedenken in der *Cluniacensis ecclesia* siehe auch WISCHERMANN (wie Anm. 179) S. 317, 320.

198 Jean BONY, French Gothic Architecture of the 12th and 13th Centuries, Berkeley–Los Angeles–London 1983 (California Studies in the History of Art 20), S. 49.

199 Ibid. S. 50.

200 Dieter KIMPEL, Robert SUCKALE, Die gotische Architektur in Frankreich 1130–1270, München 1995, S. 532 (Studienausgabe, die erste Auflage erschien 1985).

hen des Conservatoire national des Arts et Métiers heißt es: »Au temps du prieur Hugues I^{er} (1130–1142), le monastère fut entouré d'une enceinte fortifiée et l'église dotée d'un chœur nouveau entouré d'un double déambulatoire communiquant avec six petites chapelles rayonnantes et une chapelle centrale triflée, plus profonde²⁰¹«.

Was an diesen Aussagen der Forschungsliteratur zum Bau des Chores so überrascht, ist die Tatsache, daß es einen Prior von Saint-Martin-des-Champs namens Hugo in der Zeit von 1130 bis 1142 überhaupt nicht gegeben hat. Auf den Prior Matthäus, welchen der Papst Honorius II. (1124–1130) zum Kardinalbischof von Albano kreierte, folgte Odo I. Erstmals ist er in einer Urkunde des Bischofs Guarinus von Amiens aus dem Jahre 1127 belegt²⁰². Dessen Wahl zum Oberhirten am 16. Oktober dieses Jahres stellt einen terminus post quem dar²⁰³. Nach mehr als vier Jahren endete die Amtszeit Odos in Saint-Martin-des-Champs, da er zum Abt von Saint-Médard in Soissons gewählt wurde. Am 30. September 1131 spendete der Papst Innozenz II. Odo die Abtsweihe in Orléans²⁰⁴. Zu dessen Nachfolger bestimmte der Abt Petrus Venerabilis von Cluny den Mönch Theobald II., den erstmals in seiner neuen Funktion eine Bulle von Innozenz II., ausgestellt am 30. März 1132 in Gap, erwähnt²⁰⁵. Allenfalls kurzfristig nahm Theobald II. das Amt eines Klausurpriors in Cluny – wie schon Matthäus in bewegterer Zeit – wahr²⁰⁶. Noch am 23. März 1143 fungierte Theobald II. als Prior von Saint-Martin-des-Champs, wie aus einer im Lateran ausgestellten Bulle von Innozenz II. hervorgeht²⁰⁷. Dann wurde Theobald II. zu Beginn des Jahres 1144 zum Bischof von Paris gewählt und trat an die Stelle Stephans von Senlis, der am 6. Mai 1142 verstorben war²⁰⁸.

Im Zeitraum von 1130 bis 1142 lassen sich somit die Prioren Odo und Theobald II. in Saint-Martin-des-Champs nachweisen, jedoch kein Amtsträger namens Hugo²⁰⁹. Sowohl Jean Bony als auch Dieter Kimpel und Robert Suckale in ihrer überarbeiteten Studienausgabe verweisen auf zwei Vorträge von Eugène Lefèvre-Pontalis und Jean

201 LE MOËL (wie Anm. 14) S. 30. Dem Beitrag sind keine Anmerkungen beigegeben worden. Vgl. unter anderem A. PERRAULT-DABOT, Note sur la restauration de l'église de l'ancien prieuré de St-M.-d.-C., à Paris, in: Bull. de la Soc. de l'hist. de Paris et de l'Ile-de-France 42 (1915) S. 59–62; Danielle Valin JOHNSON, Frédérique DESVERGNES, Le dépôt lapidaire de St-M.-d.-C., in: Bull. monumental 148 (1990) S. 199 (»ca. 1135–37«, zur Datierung des Chores); EAD., L'architecture et la sculpture du XI^e siècle de l'ancien prieuré de St-M.-d.-C. à Paris, in: Bull. de la Soc. des amis des arts et des sciences de Tournus 90 (1991) S. 110; ERLANDE-BRANDENBURG (wie Anm. 66) S. 39.

202 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 300, weitere Belege ibid., Bd. 2, S. 2–4, 68. Vgl. zu den Nachfolgern des Matthäus in der ersten Hälfte des 12. Jhs.: Gallia Christiana, 7, Parisii 1744, Sp. 521 f.; HEINTZ (wie Anm. 14) S. 191 f., 195–199, 223–227.

203 DEPOIN (wie Anm. 10) 1, S. 300 Anm. 414.

204 DEPOIN 2, S. 7.

205 Ibid. S. 5.

206 Belege von Theobald II. in der urkundlichen Überlieferung von St-M.-d.-C.: DEPOIN 2, S. 13–15 (1133/34), 19–22 (1134), 42 (20. Juli 1136), 47 f. (nach dem Editor 1132), 88 (1137/38), 91 f. (1137/38), 104 f. (1138), 118 (1142), 121 (1134–1143), 122 (1137–1143), 123 (1138–1143), 125 (1141–1143), 127 (23. März 1143); Bd. 3, S. 189 f. (1140).

207 DEPOIN 2, S. 127.

208 Le diocèse de Paris (wie Anm. 123) S. 91 f.

209 In einem Totenrotulus der Martinskommunität nach der Mitte des 12. Jhs. wird überdies die folgende Abfolge der Prioren genannt (DEPOIN [wie Anm. 10] 2, S. 331): Ursus, Theobald (I.), Odo (I.), Matthäus, Theobald (II.) und Odo (II.).

Ache, die sie in Paris gehalten haben und in den Jahren 1920 und 1963 publiziert worden sind²¹⁰. Jean Ache stützt sich bei seiner Datierung des frühgotischen Chores auf eine von Dom Martin Marrier erstellte Liste der Vorsteher von Saint-Martin-des-Champs, wonach ein Prior mit Namen Hugo zwischen 1130 und 1140 Mauern und Türme gebaut haben soll²¹¹. Dessen Amtszeit ordnet er einmal zwischen 1129 und 1136, ein anderes Mal zwischen 1130 und 1142 ein, was sich beides nicht aufrecht erhalten läßt, wie oben nachgewiesen worden ist²¹². Die Bautätigkeit unter dem angeblichen Prior Hugo und die stilistische Ähnlichkeit zwischen den Chorumgängen von Saint-Denis und Saint-Martin-des-Champs veranlaßte den Verfasser zu der Annahme, denjenigen der Cluniacenser und die dortige Axialkapelle der Zeit zwischen den Jahren 1130 und 1135 zuzuordnen²¹³. Bei diesem Datierungsversuch kommt dem Beitrag von Eugène Lefèvre-Pontalis keine größere Bedeutung zu, auf den nur einmal am Rande verwiesen wird²¹⁴.

Dessen Ausführungen auf dem Kongreß der Société française d'archéologie im Jahre 1919 enthalten die an Klarheit anscheinend nicht zu überbietende Formulierung, die nach der Lektüre des Buches von Jean Bony zu erwarten war: »Ce prieuré parisien, fortifié dès le XII^e siècle par l'abbé Hugues I^{er} (1130–1142) qui fit sans doute reconstruire le chevet de l'église ...²¹⁵«. Eine Anmerkung oder ein Beleg in anderer Form werden hier nicht gegeben; ans Ende des Beitrags ist allerdings eine kleine Bibliographie gesetzt²¹⁶. Wie sich eine solche Auffassung hinsichtlich der Datierung des frühgotischen Chores in der historischen, kunsthistorischen und archäologischen Forschungsliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts festsetzen konnte und rezipiert worden ist, soll hier nicht weiter im einzelnen verfolgt werden.

Wer dem Beleghinweis in der zitierten Veröffentlichung von Jean Ache aus dem Jahre 1963 folgt, stößt in der von Dom Martin Marrier 1636 erstellten Liste der Priors auf einen Amtsträger namens Hugo (I.), nach dessen Zählung der sechste²¹⁷.

210 Eugène LEFÈVRE-PONTALIS, Église de St-M.-d.-C. à Paris, in: Congrès archéologique de France, Paris 1920, S. 106–126; ACHE (wie Anm. 171) S. 5–15. Siehe auch E. LEFÈVRE-PONTALIS, Étude sur le chœur de l'église de St-M.-d.-C. à Paris, in: BEC 47 (1886) S. 345–356.

211 ACHE (wie Anm. 171) S. 6 mit Anm. 6. Gemäß dieser Anmerkung soll Joseph Depoin eine schon von Dom Martin Marrier publizierte Notiz wiedergegeben haben. An der angegebenen Stelle ist jedoch die Rede von einem feierlichen Anniversargedanken, das der Abt Hugo von Cluny (1049–1109) und der Prior Theobald I. dessen Vorgänger Odo I., verstorben am 12. Okt. 1105, zuerkennen (DEPOIN [wie Anm. 10] 1, S. 173 f.). Hier hat Jean Ache offenbar den vermeintlichen Prior Hugo mit dem Abt Hugo von Cluny verwechselt.

212 Vgl. ACHE (wie Anm. 171) S. 7 mit Anm. 7 und 8, S. 9, ebenso 13.

213 Ibid. S. 14 f.

214 Vgl. ibid. S. 8.

215 LEFÈVRE-PONTALIS (wie Anm. 210) S. 106.

216 Ibid. S. 126.

217 MARRIER (wie Anm. 15) S. 167 f. Diese Zählung kommt dadurch zustande, daß Dom Martin Marrier auf den Prior Odo I. einen zweiten Prior mit Namen Matthäus folgen läßt (ibid. S. 166 f.). Eine Urkunde von Ludwig VI., die er an dieser Stelle mitteilt, scheint diesen Amtsträger zu belegen. Darin bestätigt der König eine Schenkung des Klerikers Burchard von Clamart anlässlich des Eintritts ins Kloster. Hierum ersuchte ihn dieser, *veniens ad nos cum domno Matheo, venerabili priore ejusdem loci, et quibusdam aliis monachis* (DEPOIN [wie Anm. 10] 2, S. 6 f.; DUFOUR [wie Anm. 5] 2, S. 204–206). In der Datumszeile begegnet das Jahr 1129, jedoch das 23. Regierungsjahr Ludwigs VI. (so in der Originalurkunde, in einer Kopie aus dem 13. Jh. das 24. Regierungsjahr).

Hier findet sich endlich der Hinweis auf die Quelle, welche den Bau von Mauern und Türmen in Saint-Martin-des-Champs angibt: das Necrolog der Mönchsgemeinschaft²¹⁸. Wie Dom Martin Marrier festhielt, hatte ein Angehöriger der Kommunität am 18. Januar ins Necrolog eingetragen: ... *depositio domni Hugonis quondam prioris huius loci... Officium sicut de prioribus nostris. Ipse uero emit gruagium de Noisiaco XII^c libris <Turonentium, et fecit fieri> muros cum turribus huius loci, et unam capam preciosam dedit nobis, <et dedit nobis> C solidos annui redditus super marchas de Prouiniis ad <anniuersarium suum faciendum,> et fecit fieri domos de Rouueroi, et multa <alia bona fecit nobis. In die anniuersarii> eius conuentus debet habere <pitanciam copiosam et itur in refectorium ad caritatem> propter muros cum turribus, quos <edificauit>*²¹⁹. Somit hat ein Prior mit Namen Hugo tatsächlich Mauern mit Türmen um das Kloster Saint-Martin-des-Champs bauen lassen. Dies erschien in den Augen der Mitbrüder so verdienstvoll zu sein, daß es – zusammen mit anderen herausragenden Taten seiner Amtszeit und Gaben ans Kloster, darunter eine Anniversarstiftung – im Necrolog der Kommunität festgehalten und mit als Grund für die ihm zuerkannte höchste Stufe des Totengedächtnisses angeführt wurde. Da der Eintrag ins Totenbuch allerdings nicht von anlegender, sondern späterer Hand erfolgte, geschah dies nach 1174/6²²⁰. Folglich ist das Wirken dieses Amtsträgers Hugo der Zeit ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts zuzuordnen; eine frühere Datierung – etwa von 1130 bis 1142, wie behauptet worden ist – ist nicht möglich. Warum Dom Martin Marrier von der Existenz eines Priors Hugo, für die er nur den Necrologeintrag in seinem Buch anführt, in dieser Zeit ausging, ist nicht ersichtlich²²¹.

Gestützt auf die Angabe des Regierungsjahres datiert Joseph Depoin die Urkunde ins Jahr 1132, ebenso Jean Dufour (nach 25. Okt.) und bereits Achille Luchaire (LUCHAIRE [wie Anm. 26] S. 234 Nr. 507). Von der Datierung hängt ab, ob ein zweiter Prior mit Namen Matthäus anzunehmen ist, der allenfalls für sehr kurze Zeit fungiert haben könnte, sei es im Jahre 1129, sei es im Jahre 1131 oder 1132. Ersteres ist eher unwahrscheinlich, da der Prior Odo I. von 1127 bis 1131 durchgehend belegt ist. Nach Letzterem könnte das Wirken eines Matthäus in St-M.-d.-C. nur zwischen dem 30. Sept. 1131, als der Prior Odo I. den Abtsstuhl in Saint-Médard de Soissons bestieg, und dem 30. März 1132, dem Ausstellungstag der zitierten Bulle von Innozenz II. für den neuen Amtsträger Theobald II., einzuordnen sein. Wie ließe sich hiermit im übrigen eine Datierung nach dem 25. Okt. 1132 in Einklang bringen? Es ist auch bereits vermutet worden, daß ein fehlendes *quondam* vor dem Namen des Matthäus in der Urkunde – dann wäre der Kardinalbischof von Albano gemeint – das Datierungsproblem erklären könnte. Vgl. HEINTZ (wie Anm. 14) S. 179f.; siehe zum Itinerar des Kardinallegaten Matthäus von Albano 1128/29 HIESTAND (wie Anm. 48) S. 324f. Ein weiteres Eingehen auf das Datierungsproblem erübrigt sich, da es für die nachfolgenden Darlegungen nicht relevant ist.

218 MARRIER (wie Anm. 15) S. 167.

219 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 37. Vgl. MARRIER (wie Anm. 15) S. 167.

220 Synopse (wie Anm. 15) 2, S. 37, zur Anlage des Necrologs siehe *ibid.* Bd. 1, S. 47 (Chronologie der anlegenden Hände).

221 Vgl. MARRIER (wie Anm. 15) S. 167f. (*Huic murorum Martinianam nostram Domum ambientium structura tribuitur, sed absque die et Consule, ut sequitur ex vetere nostro Martyrologio M. S. ...*). Der Irrtum, der dem gelehrten Benediktiner Dom Martin Marrier unterlaufen ist, kann sein bedeutendes Œuvre nicht verdunkeln. Es sei angemerkt, daß er noch nicht auf kritische Editionen zurückgreifen konnte, sondern daß er diese durch seine umfangreichen Archivrecherchen und Quellenmitteilungen überhaupt erst ermöglicht hat. Die historische Forschung im ausgehenden 20. Jh. kann immer noch nicht auf die »Bibliotheca Cluniacensis« verzichten, die er zusammen mit André Duchesne im Jahre 1614 vorlegte.

Nach der Urkundenedition von Joseph Depoin begegnet erstmals in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Prior Hugo, den Dom Martin Marrier an 23. Stelle seiner Liste der Amtsträger anführt und mit der Ordnungszahl II. versieht²²². Urkundlich ist dieser Prior ab dem Jahre 1263 (neuer Stil) belegt, letztmalig in der Edition 1269²²³. Hier ist sein Vorgänger und leiblicher Bruder Milo von Vergy noch im November des Jahres 1261 bezeugt, sein Nachfolger Yvo seit Dezember 1274²²⁴. Höchstwahrscheinlich ist der ins Necrolog eingeschriebene Prior Hugo mit dem gleichnamigen Amtsträger aus dem 13. Jahrhundert zu identifizieren²²⁵. Demzufolge sind die Bauten, also die Mauern mit den Türmen, welche das Totenbuch erwähnt, in die 60er Jahre des 13. Jahrhunderts oder in das beginnende achte Jahrzehnt zu datieren²²⁶.

222 MARRIER (wie Anm. 15) S. 213–215. Im Personenregister zur Urkundenedition von Joseph Depoin, das wir Dom Jean Becquet verdanken, wird ebenfalls nur ein Prior Hugo, eben der oben genannte, angeführt (BECQUET [wie Anm. 10] S. 55). Siehe ferner Gallia Christiana, 7, Parisii 1744, Sp. 529 f. Der nächste Prior mit Namen Hugo ist um 1314 belegt (ibid. Sp. 532). – Auf den vermeintlichen zweiten Amtsträger dieses Namens weist Dom Martin Marrier hin, als er ein Zeugnis aus dem Jahre 1273 unter dem ersten gemäß seiner Priorenliste wiedergibt (MARRIER [wie Anm. 15] S. 168, nicht berücksichtigt bei DEPOIN [wie Anm. 10] 5). Darin wandte sich der Pariser Prévôt gegen den Bau der Klostermauer(n) *ad lineam pileriorum inhaerentium antiquo muro suo* (MARRIER [wie Anm. 15] S. 168). Dom Martin Marrier bereitete die Einordnung dieses Schriftstücks einiges Kopfzerbrechen, da er die Auffassung vom Bau der Mauern und Türme unter dem vermeintlichen Hugo I. nicht aufgeben wollte: *Haec tamen animum meum haud parum torquent, cum anno praefato neque multo post vllum videam Hugonem nobis praefuisse. Vt autem vetus istud nostrum M.S. cum Senatus Archiepiscopalis conciliemus, dicamus hunc et muros et turres huiusmodi, sed fortassis ordine minus servato struxisse. Anno vero M.CCLXXIII. easdem caducas vel ruinam minantes, rursus excitatas, et ad amussim seu ad lineam, uti etiamnum visuntur, deductas* (ibid.). Ohne die Behauptung eines Mauerbaus in der ersten Hälfte des 12. Jhs. lassen sich das obige Zeugnis aus dem Jahre 1273 und die Aussage im Necrolog völlig harmonisch miteinander verbinden.

223 DEPOIN (wie Anm. 10) 5, S. 50 f. (1263), 51 f. (1263), 53–56 (1263), 63 f. (1265 n.st.), 67 f. (1265), 75–77 (1267 n.st.), 77 (1267), 82 (1269). Nach Gallia Christiana, 7 (wie Anm. 222) Sp. 530, soll er bis zum Jahre 1271 gelebt haben.

224 DEPOIN (wie Anm. 10) 5, S. 47 f. (10. Nov. 1261), siehe auch S. 144 f., zu Yvo S. 107 f. (Dez. 1274), 108 f. (Jan. 1275 n.st.). Vgl. zu beiden Prioren Gallia Christiana 7 (wie Anm. 222) Sp. 529–531. Auch der Abt Yvo von Cluny (1257–1275) war demnach ein leiblicher Bruder Hugos (ibid. Sp. 529). Der Necrologeintrag am 25. Aug. belegt dies: ... *depositio domni Yuonis abbatis Clun<iacensis> ... qui fuit frater Hugonis de Uergiaci quondam prioris huius ecclesie, officium fiat sicut de aliis abbatibus nostris*. (Synopsis [wie Anm. 15] 2, S. 475).

225 Auguste Molinier hat in seiner Edition von Memorialquellen aus St-M.-d.-C. den von späterer Hand zugefügten Eintrag mitgeteilt und hinter die Angabe *quondam prioris huius loci* die Jahreszahl [1272] gesetzt, ohne freilich eine identifizierende Anmerkung oder einen Personenkommentar anzuführen (A. MOLINIER, *Obituaires de la province de Sens, I, 1: Diocèse de Sens et de Paris*, Paris 1902 [RHF. Obituaires I] S. 423).

226 In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß größere Bauarbeiten am Langhaus der Kirche gegen Mitte des 13. Jhs. ausgeführt worden sein sollen. Näheres bleibt freilich noch zu klären. Vgl. LEFÈVRE-PONTALIS (wie Anm. 210) S. 356: »... la nef ... ne disparut qu'au milieu du XIII^e siècle pour faire place au large vaisseau que nous voyons encore aujourd'hui. ... aucun texte ne mentionne cette dernière reconstruction, qui est cependant un fait indéniable ...«. Und KIMPEL, SUCKALE (wie Anm. 200) S. 453: »... das zu wenig gewürdigte und erforschte Langhaus von St.-Martin-des-Champs in Paris ... ist ein langer, mit 20 Fenstern versehener, einschiffiger Saal aus der Mitte des 13. Jh. ...«. – In der urkundlichen Überlieferung aus St-M.-d.-C. findet sich der Hinweis, daß ein Konverse namens Christianus *cellarium, capitulum et cameras ... sub dormitorio* errichtet oder gestiftet hatte (DEPOIN [wie Anm. 10] 2, S. 243 f.). Für diese Neubauten, die zur Mitte

Und der Chor? Rein stilistisch gehört er der frühgotischen Epoche an; eine so späte Datierung in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts ist von kunsthistorischer Seite nicht möglich. Überhaupt ist der Aussage in der Memorialüberlieferung des Klosters nur zu entnehmen, daß Mauern und Türme errichtet worden sind; von einem Kirchenchor verlautet nichts.

Im folgenden soll nicht weiter auf die architektonischen Besonderheiten des frühgotischen Chores und seines doppelten Umganges eingegangen werden, was der Sachkompetenz der Kunsthistoriker überlassen bleiben möge. Ebenfalls soll hier nicht erörtert werden, welche Kirche den Mönchen als Vorbild für den Bau ihres Chores gedient haben könnte. Vielmehr soll aus der Sicht des Historikers die zugängliche schriftliche Überlieferung im Blick auf die neu gestellte Datierungsfrage geprüft werden. Wenn eine weiterführende Beobachtung gelänge, könnte sie in die Diskussion um die frühgotische Genese in Paris und der Ile-de-France eingebracht werden und dem interdisziplinären Gespräch zwischen Kunsthistorikern und Historikern dienlich sein.

Die Aufmerksamkeit sei hier zunächst auf den Geschichtsschreiber Robert von Torigny († 1186) gerichtet, der offensichtlich im Zusammenhang von kunsthistorischen Untersuchungen zur Klosterkirche von Saint-Martin-des-Champs noch unbeachtet geblieben ist. Sein monastischer Weg führte ihn zunächst in die Abtei Le Bec in der Normandie, wo er um das Jahr 1149 zum Prior bestellt wurde, dann gegen 1154 auf den Abtsstuhl des Inselklosters Mont-Saint-Michel²²⁷. Er ergänzte das Geschichtswerk des Wilhelm von Jumièges, *Gesta Normannorum ducum*, und führte es bis zum Tode des normannischen Herzogs und englischen Königs Heinrich I. fort. Eine seiner Ausführungen zu ihm verdient unser besonderes Interesse. Als Robert von Torigny die Freigebigkeit des Königs hinsichtlich der Religiösen und ihrer Bauten lobend hervorhebt, nennt er expressis verbis die Abteikirche von Cluny, das berühmte »Cluny III«, und die Kirche von Saint-Martin-des-Champs – *ut de minoribus taceam suis impensis*²²⁸. Aus dem Kontext geht klar die Bedeutung dieses finanziellen Beitrages für das Gotteshaus der Martinskommunität hervor. Zugleich unterstreicht die Aussage des Chronisten ein weiteres Mal, wie eng sich der englische König Heinrich I. dem cluniacensischen Konvent in Paris verbunden fühlte. Dessen vielfältige Förderung des Konvents und die Anniversarstiftung sind bereits dargestellt worden. Alles dies und hierzu noch der gewichtige finanzielle Beitrag für die Kirche von Saint-Martin-des-Champs fügen sich zu einem sehr kohärenten Bild zusammen.

des 12. Jhs. hin oder einige Jahre zuvor zeitlich anzusetzen sind, ordnete der Prior Simon zwischen 1150 und 1156 eine außergewöhnlich umfangreiche Memoria an, die hauptsächlich aus einem Gedächtnismahl des Konvents an vier verschiedenen Festtagen im Kirchenjahr bestand (ibid.). Da zahlreiche Mönche mit Namen Christianus ins ältesterhaltene Necrolog der Martinskommunität eingetragen worden sind (vgl. Synopse [wie Anm. 15] 1, S. 114), aber nur einer unter dem 30. Okt. den Zusatz *custos sartorum* – von anlegender Hand (ibid., 2, S. 607, nur mit Namen in LONG) – erhielt, läßt sich dieser Vermerk wahrscheinlich dem obigen Konversen zuordnen; zu seiner Person ist bislang nichts Näheres bekannt. Vgl. DEPOIN (wie Anm. 10) 2, S. 244 Anm. 353.

227 Karl SCHNITH, Art. Robert von Torigny, LexMA 7, 1995, Sp. 912 f.

228 Guillaume de Jumièges, *Gesta Normannorum ducum*, hg. von Jean MARX, Rouen–Paris 1914, S. 312.

Mit den englischen Geldern ist somit auch der große gotische Chor gebaut worden, wie angenommen werden darf. Inwieweit die zitierte Stelle der Chronik auf andere Teile der Kirche im einzelnen zu beziehen ist, mag hier dahingestellt bleiben²²⁹. Aufgrund der Mitteilung Roberts von Torigny läßt sich so mit dem Ableben Heinrichs I. am 1. Dezember 1135 bei Gisors ein terminus ante quem für den Baubeginn des Chores gewinnen. So ist dessen Datierung auf eine sicherere Grundlage gestellt, als es bislang möglich war. Eine gewisse zeitliche Parallele zu »Cluny III« erscheint immerhin bemerkenswert. Bekanntlich hat der Papst Innozenz II. die dritte Klosterkirche von Cluny, das größte Gotteshaus des Mittelalters, am 25. Oktober 1130 eingeweiht.

Weitere Überlegungen können dazu beitragen, die Entstehung der Apsis stärker zu erhellen. Die Annahme erscheint gerechtfertigt, daß Heinrich I. seine Gelder der Kommunität von Saint-Martin-des-Champs nicht erst gegen sein Lebensende, sondern ähnlich wie bei der dritten Klosterkirche von Cluny schon früher, zumindest einige Jahre, zugeleitet hat. Insofern liegt es nahe, einen Baubeginn noch vor dem Beginn der 30er Jahre des 12. Jahrhunderts ins Auge zu fassen.

Welchem Prior der Mönchsgemeinschaft ist am ehesten solch ein gewaltiges, für die Pariser Sakralarchitektur ganz neues Bauvorhaben zuzutrauen? Wie ausgeführt worden ist, fungierten in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts als Prioren Theobald I., der wohl noch gegen Ende des Jahres 1105 sein Amt übernahm und am 8. November entweder des Jahres 1116 oder 1117 verstarb, Matthäus (von Albano), in Paris zumindest bis zum Jahre 1126 wirkend, Odo I., sicher ab 1127 und bis 1131, und Theobald II. seither oder seit März 1132, der spätere Bischof von Paris. Wenn man nach den besten und engsten Beziehungen zwischen ihnen und dem englischen König Heinrich I. fragt, hebt sich aus der Priorenreihe deutlich Matthäus von Albano ab. Sieht man die Aussage des Chronisten Robert von Torigny mit den schon zitierten Stellen aus der Vita des Matthäus, verfaßt von dem Abt Petrus Venerabilis, zusammen, drängt sich die Vermutung auf, den Baubeginn des frühgotischen Chores am ehesten der Pariser Amtszeit des späteren Kardinalbischofs von Albano zuzuordnen, somit der Zeit zwischen 1116/7 und 1126. In dieser Zeit dürften die cluniacensischen Mönche damit begonnen haben, den Chor, den doppelten Umgang und die angrenzenden Kapellen zu errichten. Somit läßt sich die Wahrscheinlichkeit, daß der Chor in Saint-Martin-des-Champs demjenigen in Saint-Denis, der von 1140 bis 1144 gebaut worden ist, zeitlich vorangegangen ist, erhärten – was schon mittels eines Stilvergleichs geäußert worden ist²³⁰.

Wenn die obigen Darlegungen zutreffen, darf es als höchst beachtenswert bezeichnet werden, daß der erste frühgotische Chorbau des Pariser Raumes ausgerechnet in Saint-Martin-des-Champs entstand – und nicht in Saint-Denis oder im architektonischen

229 Eine kunst- und architekturhistorische Monographie über die Kirchenbauten von St-M.-d.-C. stellt immer noch ein dringendes Desiderat der Forschung dar und wäre gewiß auch für die Geschichtswissenschaft von größerem Interesse.

230 Zum Chor und zur neuen Abteikirche von Saint-Denis seien hier nur genannt: Jean BONY, *What Possible Sources for the Chevet of Saint-Denis?*, in: *Bull. de la Soc. des amis des arts et sciences de Tournus* 63 (1963) S. 131–142; Robert SUCKALE, *Neue Literatur über die Abteikirche von Saint-Denis*, in: *Kunstchronik* 43 (1990) S. 62–80; Mario KRAMP, *Kirche, Kunst und Königsbild. Zum Zusammenhang von Politik und Kirchenbau im capetingischen Frankreich des 12. Jahrhunderts am*

Gesamtzusammenhang einer Kathedralkirche. Dies zeigte dann wohl an, welche Bedeutung der Martinskommunität damals zukam und welcher architektonische Anspruch für das *opus Dei*, den Gott zu erweisenden Dienst in der Tagesliturgie, damit verknüpft war. Denkwürdig ist es sicherlich, daß ein so wichtiger Sakralbau wie die Kirche von Saint-Martin-des-Champs in Paris, in dem sich zu einer Hauptstadt entwickelnden königlichen Residenzort, wesentlich mit finanziellen Mitteln aus England entstand, ja von dem König, der sich mit dem Kapetinger Ludwig VI. so erbitterte Kämpfe lieferte und mit ihm um den Besitz des Vexin in Schlachten und Feldzügen rang.

IV.

Das Geschlecht, das in der Person Heinrichs I., des Enkels Hugo Capets, Saint-Martin-des-Champs als Regularkanonikerstift gegründet hatte, blieb der Kommunität auch nach der *translatio* an Cluny 19 Jahre später eng verbunden. Das Verhältnis zwischen den Kapetingern und dem Martinskonvent ist eingebettet in die Gesamtbeziehungen, welche die Dynastie und Cluny unterhalten haben und welche im übrigen noch einer vertiefenden Darstellung bedürfen. In den Reihen der Kapetinger war die Erinnerung an »ihre« Gründung über Generationen hinweg lebendig und bestimmte das Handeln gegenüber dem benediktinischen Konvent mit. Sie – nicht nur die jeweils regierenden Könige – förderten und unterstützten in vielfältiger Weise die cluniacensischen Mönche vor den Toren der Stadt Paris, wie zahlreiche, über den bisherigen Forschungsstand hinausführende Beobachtungen bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert klar zeigten. Die beiderseitigen Beziehungen gewannen eine solche Intensität und Dichte, daß sich die »Königsnähe« des Klosters immer deutlicher abzeichnete und es in den engen Kreis der geistlichen Gemeinschaften aufrücken ließen, auf die sich die Kapetinger in ihrem Königreich besonders stützten und deren Dienste, nicht zuletzt in Formen des liturgischen Gedenkens, sie suchten. Daß Paris seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts zum bevorzugten Residenzort der Kapetinger wurde und mehr und mehr die Rolle einer Hauptstadt einzunehmen begann, mag zu dieser Entwicklung beigetragen haben²³¹.

An Beispielen konnte dargelegt werden, welche Dienste, Aufgaben und Funktionen den cluniacensischen Mönchen von Saint-Martin-des-Champs im französischen Königreich zuwachsen sollten beziehungsweise zuwachsen. Dies reichte von der Reform königsnaher oder königlicher Klöster und Stifte sowie der Übernahme der Leitungsfunktionen in ihnen über Vermittlungen bei Konflikten bis hin zu Heeresdiensten, die zur Sicherung der kapetingischen Machtposition in der strategisch wichtigen Grenzregion des (»französischen«) Vexin beitragen sollten. Einen besonderen Schwerpunkt fand das Verhältnis zwischen der cluniacensischen Kommunität und

Beispiel der drei Abteien Saint-Denis, Saint-Germain-des-Prés und Saint-Remi/Reims, Weimar 1995, S. 63–121, zum Chor von St-M.-d.-C. siehe besonders S. 114f.; Atlas historique de Saint-Denis (wie Anm. 45) S. 50–78. Über die baulichen Veränderungen der Abteikirche Saint-Denis berichtet bekanntlich Suger selbst in seinem Bericht *Scriptum consecrationis ecclesiae sancti Dionysii*, in: Suger, *Ceuvres*, 1, hg. von Françoise GASPARRI, Paris 1996, S. 2–53, siehe auch die Vorbemerkungen der Editorin *ibid.* S. XXXII–LV.

231 Zuletzt zu der Geschichte von Paris im Hoch- und Spätmittelalter Jean FAVIER, Paris. Deux mille ans d'histoire, Paris 1997, *passim*.

der kapetingischen Königsdynastie in der Memoria. Die beiderseitigen Beziehungen verdichteten sich und spiegelten sich zugleich in diesem liturgischen Gedenken, dessen Ausmaß bislang noch nicht hinreichend von der historischen und kirchengeschichtlichen Forschung gewürdigt worden ist, und gewannen überdies sehr persönliche Züge, wie das Beispiel der Anniversarstiftung Ludwigs VI. kurz vor seinem Tode verdeutlicht. Der Konvent erkannte seinen kapetingischen Wohltätern eine so große Memoria zu, daß sie an diejenige für die eigenen Äbte aus Cluny heranreichen und überhaupt die höchste praktizierte Form des Totengedenkens in der *Cluniacensis ecclesia* darstellen konnte. Die Dichte dieser memorialen Traditionsbildung, die noch weit über das 12. Jahrhundert hinausführt, und das Ausmaß des in Saint-Martin-des-Champs gefeierten liturgischen Totengedenkens einschließlich der Mähler für Angehörige des kapetingischen Geschlechts darf nicht nur als einzigartig für die Dependenz Clunys gelten, sondern erscheint in dieser Hinsicht zumindest nicht hinter dem in Saint-Denis gepflegten Gedächtnis zurückzustehen²³².

Wenn die Genese des Pariser Priorats bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert ein eindrucksvoller Aufschwung, der sich schon innerhalb weniger Jahrzehnte ausprägt, kennzeichnet, hatte hieran das kapetingische Geschlecht keinen unwesentlichen Anteil, wie im einzelnen dargelegt werden konnte. Dies begann bereits mit der großzügigen materiellen Grundausstattung der Martinskommunität. Die Aufwärtsentwicklung von Saint-Martin-des-Champs wird in der vollen Breite des monastischen Lebens und Wirkens sichtbar. Auf mehrere Facetten sei hier nur beispielhaft hingewiesen. Der klösterliche Streubesitz erfuhr eine gewaltige, Herrschaftsräume übergreifende Ausdehnung und reichte von Flandern bis ins Orléanais, von England bis zur Champagne. Nach einer Bulle Calixts II. aus dem Jahre 1119, also 40 Jahre nach der *traditio*, verfügte das Priorat über mehr als 70 Klöster, Kirchen und Kapellen, war damit hinsichtlich der Zahl der Dependenz sogar mit manchen altehrwürdigen Abteien vergleichbar und gehörte in Paris und dem angrenzenden Umland zu den größten Grundbesitzern kirchlicher Provenienz²³³. Daraus ist auch zu ersehen, daß der Begriff »Priorat« ein rechtliches Abhängigkeitsverhältnis von Cluny umschreibt, jedoch an sich noch nichts über die Bedeutung der monastischen Institution aussagt. Ungefähre Vorstellungen von den quantitativen Dimensionen der Binnen- und Außenbeziehungen der Pariser Kommunität vermag ihr ältesterhaltenes Necrolog vielleicht perspektivenhaft zu vermitteln, welches das größte erhaltene Memorialzeugnis (mit mehr als 30000 Personeneinträgen) aus der *Cluniacensis ecclesia* darstellt, überdies »l'un des plus importants que l'on ait pour la France«²³⁴. Der Konvent von Saint-Martin-des-Champs umfaßte zu Zeiten des Priors Matthäus (1116/7–1126) fast 300 Mönche und zählte damit zu den größten geistlichen Gemeinschaften des französischen Königreiches²³⁵. Angehörige der Kommunität machten Karriere in der

232 Vgl. Colette BEAUNE, Les sanctuaires royaux. De Saint-Denis à Saint-Michel et Saint-Léonard, in: Les lieux de mémoire, sous la direction de Pierre NORA, II,1: La Nation, Paris 1986, S. 57–70; FOLEY (wie Anm. 167) S. 150–182, 261–264; Andrea DECKER-HEUER, Studien zur Memorialüberlieferung im frühmittelalterlichen Paris, Sigmaringen 1998 (Beihefte der Francia, 40), S. 163ff. (Saint-Denis).

233 Die Bulle Calixts II. ist ediert in DEPOIN (wie Anm. 10), 1, S. 245–250. Beispielsweise zählte die Abtei Saint-Martial de Limoges im beginnenden 12. Jh. 60 Dependenz (SOHN [wie Anm. 165] S. 106).

234 MOLINIER (wie Anm. 225) S. 419.

235 Petrus Venerabilis, De miraculis (wie Anm. 49) S. 109.

monastischen und bischöflichen Hierarchie der Kirche, ja sogar im Umfeld des Papstes. So wurde zum Beispiel der Prior Odo I. († 1134) Abt in dem königlichen Kloster Saint-Médard de Soissons, sein gleichnamiger Mitbruder und Subprior bestieg im Jahre 1142 den Abtsstuhl von Marchiennes in Flandern²³⁶. Die äbtliche Würde von Cluny krönte die monastische Laufbahn Walters von Châtillon († 1177) und Wilhelms († 1179)²³⁷. Zum Bischof von Paris stieg der Prior Theobald II. († 1158) auf. Petrus von Celle († 1183) begann seinen monastischen Weg in Saint-Martin-des-Champs, der ihn zunächst auf den Abtsstuhl von Montier-La-Celle, dann im Jahre 1162 auf den von Saint-Remi in Reims führte²³⁸. 18 Jahre später folgte er Johannes von Salisbury nach und wurde Bischof von Chartres. Im Rückblick urteilte er voll des Lobes über das klösterliche Leben im Pariser Konvent: ... *ego ipse apud Sanctum Martinum de campis adolescentulus verissimis experimentis quod dico gustavi, et vidi ubi erat auro locus, in quo conflabatur*²³⁹. Drei Mönche der Martinskommunität wurden zu Kardinalbischöfen kreiert, nämlich Matthäus († 1135) in Albano, Albericus († 1151), zuvor Abt von Vézelay, in Ostia und Imarus († 1161) in Tusculum, der Prior in La Charité-sur-Loire gewesen war und den Abtsstuhl in Montierneuf bestiegen hatte²⁴⁰.

Wenn sich der Konvent von Saint-Martin-des-Champs zu einer blühenden Niederlassung der *Cluniacensis ecclesia* in der Ile-de-France und weit darüber hinaus entwickelte, verdankte er dies interessanterweise mit der Förderung der englischen Könige und ihrer Angehörigen. Aus ihren Reihen ragt besonders Heinrich I. († 1135) hervor, der sein Wohlwollen den Mönchen auf vielfältige Weise bewies, so durch Güterschenkungen, Geldzahlungen und Rechtsprivilegien, und sich überdies nicht nur in der burgundischen Abtei Cluny, sondern auch in Saint-Martin-des-Champs mit einer eigenen Stiftung sein liturgisches Anniversargedanken sichern wollte – ebenso wie der französische König Ludwig VI. und sein erbitterter Kontrahent im Kampf um das Vexin! Und nicht nur das. Heinrich I., vielleicht der reichste Monarch der damaligen Zeit, finanzierte Arbeiten an der Klosterkirche in Paris wesentlich mit und ermöglichte ihren Abschluß. Wie dargelegt werden konnte, läßt sich in diesem Zusammenhang der frühgotische Chor von Saint-Martin-des-Champs zeitlich näher einordnen, vermutlich in die Amtszeit des Priors Matthäus (1116/7–1126), was bisherige kunsthistorische Datierungen in die Zeit vor 1150 aufgrund von Stilvergleichen erhärtet und präzisiert. Wenn der frühgotische Chor in kunsthistorischen und anderen Arbeiten, letztlich mit Bezug auf Dom Martin Marrier und seine Veröffentlichung aus dem Jahre 1636, einem vermeintlichen Prior Hugo in der Zeit zwischen 1130 und 1142 zugewiesen wird, handelt es sich um einen Irrtum. Denn erstmals in den 60er Jahren des 13. Jahrhunderts sollte ein Prior namens Hugo die Pariser Martinskommunität leiten. Somit erscheint sehr beachtenswert zu sein, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in Saint-Martin-des-Champs der erste frühgotische, mit einem doppelten Umgang versehene Chor des Pariser Raumes entstand und dies mit Geldern des englischen Königs Heinrich I. finanziert worden ist.

236 Siehe oben.

237 WOLLASCH (wie Anm. 115) ad indicem.

238 Jean LECLERCQ, Art. Petrus von Celle, LexMA 6, 1993, Sp. 1967.

239 Petrus Cellensis, Epistolae, in: MIGNE PL 202, 1855, Sp. 603.

240 WOLLASCH (wie Anm. 115) ad indicem.

Den Mönchen des Martinsklosters gelang es offensichtlich, zum französischen und englischen Königshaus gleichermaßen enge und tragende Beziehungen aufzubauen und mit den jeweiligen Loyalitäten ohne weiteres zu vereinbaren. Diese Tatsache ist an sich schon höchst bemerkenswert. Daß die Religiösen eine für einen Pariser Konvent derart beachtliche Unabhängigkeit und Selbständigkeit in bezug auf die kapetinsche Dynastie gewinnen und einen hiermit einhergehenden relativ großen Handlungsspielraum sich bewahren konnten, ermöglichten wesentlich die Verbindung mit der burgundischen Abtei Cluny und die Zugehörigkeit zur *Cluniacensis ecclesia*. Im übrigen scheint es allgemein die cluniacensische Reformbewegung zu charakterisieren, daß sie in der Lage war, erfolgreich Grenzen von Herrschaftsräumen und Königreichen zu überwinden und Schlüsselpositionen in den jeweiligen kirchlichen Hierarchien mit eigenen Professen zu besetzen. So leiteten fast zeitgleich Cluniacenser die Diözesen in den Hauptorten der Königreiche Frankreich und England sowie des Herzogtums Normandie, nämlich Paris, London und Rouen. Theobald II., zuvor Prior von Saint-Martin-des-Champs, stand dem Pariser Bischof von 1144 bis 1158 vor; der Abt Hugo Damiani von Reading († 1164), ehemals Prior von Saint-Martial de Limoges und verwandt mit Matthäus von Albano, wurde im Jahre 1130 Erzbischof von Rouen²⁴¹. Ihr Mitbruder Gilbert Foliot († 1187), der das Amt eines Priors in Abbeville und eines Abtes in Gloucester wahrgenommen hatte, bestieg im Jahre 1148 die *cathedra* in Hereford, dann 15 Jahre später diejenige in London²⁴².

Im Blick auf die weitere Bedeutung von Saint-Martin-des-Champs ist zu beachten, daß das 12. Jahrhundert und noch stärker das nachfolgende von neuen geistlichen Gemeinschaften wie den Zisterziensern, den Prämonstratensern und den Bettelorden mit geprägt worden sind. Die Kapetinger trugen dem in ihrer Königsherrschaft beziehungsweise ihrer Kirchenpolitik Rechnung und wandten sich mitunter auch persönlich diesen neuen religiösen Idealen und Frömmigkeitsformen zu, ohne jedoch die Nähe zur cluniacensischen Martinskommunität infrage zu stellen. Wie sich die um Saint-Martin-des-Champs als Haupt gescharte Klöstergruppe innerhalb der *Cluniacensis ecclesia* im Verlauf der Jahrzehnte ausbildete und wohl auch veränderte, bedarf in diesem Zusammenhang noch weiterer Klärungen. Gleiches gilt für die Anzeichen einer wirtschaftlichen Krisensituation des Pariser Priorats ab den Zeiten Matthäus' von Albano, die eine Parallele zur Lage Clunys ziehen lassen²⁴³. Während die ökonomischen Schwierigkeiten in der burgundischen Abtei und die Lösungsansätze unter Petrus Venerabilis besonders dank der Beiträge von Georges Duby und Joachim Wollasch zumindest näher benannt und untersucht worden sind, ist dies für die Pariser Dependenz erst noch zu leisten²⁴⁴. Damit sind nur einige Herausforderungen umschrieben, vor welchen die Geschichtswissenschaft in bezug auf die Historie von Saint-Martin-des-Champs steht.

241 Siehe oben.

242 C. N. L. BROOKE, Art. Foliot, Gilbert, in: DHGE 17, 1971, Sp. 768–770.

243 Vgl. hier nur Petrus Venerabilis, De miraculis (wie Anm. 49) S. 113 f., 125 f.

244 Georges DUBY, Le budget de l'abbaye de Cluny entre 1080 et 1155. Économie domaniale et économie monétaire, in: Annales 7/2 (1952) S. 155–171, neu abgedruckt in ID., Hommes et structures du Moyen-Age. Recueil d'articles, Paris, Den Haag 1973 (Le savoir historique 1), S. 61–86; ID., La société aux XI^e et XII^e siècles dans la région mâconnaise, Paris 1982, S. 368 ff.; J. WOLLASCH, Gemeinschaftsbewußtsein und soziale Leistung im Mittelalter, in: FMSt 9 (1975) S. 280–282; ID. (wie Anm. 50) S. 40; ID. (wie Anm. 115) S. 208–210, 234–248.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Saint-Martin-des-Champs compte parmi les plus importantes fondations de collégiales et d'abbayes des rois français. En 1060 Henri I^{er} fonda la collégiale aux portes de Paris; 19 ans plus tard, son fils Philippe I^{er} la transmit aux Clunisiens. Les relations entre la famille royale capétienne et le couvent parisien depuis la *traditio* jusqu'à la fin du règne de Louis VII sont mises en lumière du point de vue de la prosopographie, de l'histoire politique, sociale et ecclésiastique et même au-delà de ces aspects. Plusieurs observations permettent d'éclairer d'une manière nouvelle l'ampleur, la densité et la qualité de ces relations, ce que reflète la commémoration exceptionnelle réservée par les moines aux membres de la dynastie capétienne à travers les générations. La faveur et l'appui des Capétiens ont contribué de façon non marginale au développement du prieuré qui devint un établissement clunisien florissant d'Ile-de-France au cours de quelques décennies seulement. Les relations entre le couvent et les rois anglais sont également abordées. Ces souverains ont favorisé eux aussi l'essor du prieuré parisien et lui ont permis d'étendre son patrimoine par des possessions en France et en Angleterre. En apportant des éclaircissements sur la datation du chœur de l'église de Saint-Martin-des-Champs, la présente étude est aussi une contribution à la discussion sur la genèse de l'art gothique en Ile-de-France.